Morgen=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14. in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler. — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 742.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 23. Oktober

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Zur Lage in Baiern

bringt die „Berl. Aut. Korr." einen umfangreichen Artikel, worin das Organ der nationalliberalen Partei seine Freude über die Entscheidung ausspricht, welche König Ludwig, „der Deutsche" getroffen hat. Es heißt darin:

Die politische Bedeutung der königlichen Entscheidung liegt darin, daß dadurch ein Zwiespalt zwischen den Anschauungen der ultramontanen Partei und denen des Königs klargelegt wird, der sich vorläufig wenigstens als ein konstitutioneller Konflikt zwischen der bairischen Abgeordnetenkammer und der Krone darstellt, wobei Letztere nicht blos auf die Seite der von der Mehrheit perhorreszirten Minister, sondern auch des von eben jener Mehrheit verdächtigten und geschmähten Reiches tritt. Man wird es im deutschen Volke dem König Ludwig Dank wissen, daß er durch die Zurückweisung der von Feindschaft gegen das reichsfreundliche Ministerium förmlich dampfenden Adresse zugleich der gesammten reichsfreundlich gesinnten Bevölkerung Baierns eine Genugthuung gewährt hat, auf welche dieselbe bei ihrer Treue gegen das angestammte Herrscherhaus und den bairischen Staat einen wohl begründeten Anspruch hatte. König Ludwig hat abermals bekundet, daß, während er eifrig bestrebt ist, innerhalb der Reichsverfassung die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Baierns nach allen Richtungen hin zu wahren, er ebenso treu die von der Reichsverfassung Baiern auferlegten Pflichten erfüllt und jede Trübung eines harmonischen Verhältnisses Baierns zum Reiche, wie sie durch Einsetzung eines ultramontanen Ministeriums unzweifelhaft herbeigeführt sein würde, mit Entschiedenheit von sich fern hält. Die Geschichte des Verhaltens des deutschen Reiches Baiern gegenüber und die überall bewährte Rücksichtnahme auf die besonderen baierischen Interessen und Wünsche wären freilich wohl geeignet, denjenigen „föderativen Elementen" in Baiern, welche daneben keine klerikalen Zwecke verfolgen, volles Vertrauen einzuflößen und es ist sehr erfreulich, daß dieses Vertrauen auf Seiten des Königs sich bei dieser Gelegenheit aufs Neue kundgegeben hat. Es giebt ihm auch das aus Linderhof, 19. Oktober datirte Handschreiben des Königs an das Gesammtministerium Ausdruck, welches gleichzeitig die Hoffnung ausspricht, daß es, von diesem Vertrauen getragen, dem Ministerium gelingen werde, „die Rückkehr jenes inneren Friedens herbeizuführen, durch welche die gedeihliche Entwickelung der Wohlfahrt des Volkes bedingt ist." Man darf gespannt darauf sein, wie die ultramontane Mehrheit sich nach der auf ausdrücklichen Willen des Königs geschehenen Veröffentlichung dieses Handschreibens und der ihr ertheilten Zensur gebahren wird.

Die erste ultramontane Aeußerung über die Entscheidung des Königs in Betreff der Adreßangelegenheit liegt bereits vor. Die „Germ." tröstet sich darüber so:

Was bisher geschehen, das haben wir ruhig beobachtet, ohne uns pro aut contra in allzu kühne Konjekturalpolitik einzulassen. Unsere Partei ist noch nicht so weit, daß sie bereits durchgreifende Erfolge erzielen konnte; und deshalb würden wir es für ein Unglück halten, wenn eine gerade vorhandene günstige Konstellation der Verhältnisse ihr einen Sieg verschaffen sollten (!) den sie weder behaupten noch auszunützen vermöchte. Vor einer solchen Gefahr sind die baierischen Patrioten zunächst gesichert. .... Der Jubel im „liberalen" Lager wird groß sein über diesen Ausgang der Dinge, der gewiß bei Vielen die kühnsten Erwartungen übersteigt. Indeß „Allzu viel ist ungesund" — und daß allzu viel geschehen ist von Seiten der baierischen Krone um den Streit zu entscheiden, das dürfte auch dem unbefangenen Politiker einleuchten. König Ludwig that, falls es sich um die Bekundung seiner Intentionen handelte, genug, wenn er die Demission der bisherigen Minister nicht annahm. Statt dessen steuert er selbst in die „hochgehenden Wogen des Parteikampfes" hinein, läßt die augenblickliche Mehrheit der Kammer am Ufer zurück und schickt derselben noch obendrein einen Absagebrief, dessen konstitutionelle Zulässigkeit sehr gewichtigen Bedenken unterliegen dürfte. Die baierischen Minister haben ihre Arbeit zu gut gemacht; sie, die früher das Ausreichende geschehen ließen, um den König als solchen auf einen Platz im Hintergrunde zu schieben, sie stellen jetzt den König plötzlich auf den exponirtesten Punkt. Das ist ein sehr gewagtes Spiel, deren Einfluß auf die öffentlichen Verhältnisse sich in schärfster Weise geltend machen muß. Jetzt hat die patriotische Majorität zu zeigen, daß die Politik für sie nicht bloß ein theoretisches Studium ist, sondern daß sie es versteht, aus der Theorie praktische Konsequenzen zu ziehen.

Der Schluß des Prozesses Arnim.

Der Prozeß Arnim ist nun abgeschlossen. Das Erkenntniß des berliner Stadtgerichtes vom 19. Dezember 1874 verurtheilte den Grafen Arnim bekanntlich wegen rechtswidriger Beiseiteschaffung amtlicher Schriftstücke zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe, in welche ein Monat Untersuchungshaft eingerechnet werden sollte. Das Kammergericht, welches als zweite Instanz sowohl von dem Angeklagten wie von der Staatsanwaltschaft angerufen wurde, erhöhte am 24. Juni 1875 das Strafmaß auf neun Monate Gefängnißhaft, indem es die vorsätzliche Beseiteschaffung amtlicher Urkunden bejahte, dagegen eine Untersuchung und ein Vergehen wider die öffentliche Ordnung in der Handlungsweise Arnim's nicht zu erblicken vermochte. Am 20. Oktober 1875 hat das Obertribunal die Nichtigkeitsbeschwerde des Grafen Arnim gegen das Urtheil zweiter Instanz in allen Punkten verworfen und damit hat diese Angelegenheit, welche etwas mehr als ein Jahr lang (die Verhaftung des Grafen, durch welche die Einleitung der Untersuchung gegen denselben erst bekannt wurde, fand am 4. Oktbr. v. J. statt) die Oeffentlichkeit beschäftigte, im Wege des gerichtlichen Verfahrens ihre endgültige Erledigung gefunden. Das politische Interesse an derselben hat sich fast nur auf das Vorverfahren und die Verhandlung erster Instanz beschränkt, und mit gutem Grunde. Die Thatsachen waren durch diese Verhandlung in einer Weise festgestellt, daß selbst von einer erneuerten Beweisaufnahme in zweiter Instanz sich nur allenfalls in unwesentlichen Nebenpunkten eine Berichtigung erwarten ließ. Auf diese Thatsachen wurde sofort das politische und moralische Urtheil der öffentlichen Meinung gebaut, ein Urtheil, das sich, wie die „N. Z." hervorhebt, mit Recht unabhängig von der Frage fühlte, ob die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen ausreichten, eine strafrechtliche Verantwortung zu begründen. Niemand wird dem in der Hauptsache negativen Urtheile des Obertribunals die Bedeutung beilegen, die juristischen Bedenken des Falles zweifellos zu heben. Daß der Fall die Anregung zu einer ausdrücklichen Klarstellung im Wege der Gesetzesrevision geben mußte, trat von vornherein und im weiteren Verlauf der juristischen Erörterung immer klarer hervor und ist denn auch in der dem Bundesrath vorliegenden Strafgesetznovelle zur Anerkennung gelangt.

Anläßlich der Verhandlung des Prozesses vor dem Obertribunal theilt die „N. Fr. Pr." ein bisher noch nicht veröffentlichtes Schreiben des Grafen Arnim aus Ouchy an das Kammergericht vom 10. Juni d. J. mit. Der Angeklagte war zu dem am 15. Juni angestandenen Audienztermine in zweiter Instanz bekanntlich nicht erschienen und enthält das erwähnte Schreiben die Darlegung seiner Auffassung über die Strafbarkeit der ihm vom ersten Richter zur Last gelegten Vergehen. Was zunächst die Veröffentlichung dieses Schreibens betrifft, dessen Vorlesung der zweite Richter abgelehnt hatte, so ist die Annahme wohl ausgeschlossen, daß dieselbe anders als auf Wunsch oder doch im ausdrücklichen Einverständniß des Grafen Arnim erfolgt sei; dann aber wirft es ein eigenthümliches Licht auf die Beziehungen desselben zu der „N. Fr. Pr.", wenn er gerade dieses Blatt zu einer solchen Veröffentlichung benutzt, dessen Herausgeber im Dezember vorigen Jahres sich in der unverblümtesten Weise und in wenig schmeichelhaften Ausdrücken von dem ehemaligen deutschen Botschafter lossagte. Der Inhalt des erwähnten Schreibens enthält neben den bekannten Ausführungen über die amtliche Natur diplomatischer Korrespondenzen eine charakteristische Rechtfertigung der Mitnahme der Schriftstücke, welche den Kirchenkonflikt betreffen. Graf Arnim erörtert eingehend, warum er geglaubt hat, die bezüglichen Korrespondenzen aus Rücksicht gegen seinen Amtsnachfolger einstweilen zurückbehalten zu müssen und will dadurch die ihm zur Last gelegte böswillige Absicht widerlegen. Er hätte nämlich besorgt, daß der Fürst Hohenlohe als Katholik sich durch einige Ausdrücke, ja durch den ganzen Charakter der Korrespondenz verletzt fühlen könnte.

„Diese meine Besorgnisse", so heißt es weiter wörtlich „ist möglicherweise von irrigen Voraussetzungen ausgegangen. Es ist möglich, daß der Fürst Hohenlohe noch weniger unter dem Einflusse katholischer Gewohnheiten steht, als ich glaubte. Aber ich sagte mir, daß ich an den Fürsten Hohenlohe über das Papstthum nie in dem Stile geschrieben haben würde, in welchem ich an den Fürsten Bismarck schrieb, welcher gleich mir die persönliche Meinung haben mu , daß das Papstthum in seiner jetzigen, vielleicht in jeder denkbaren Gestalt eine Institution ist, welche dem Geiste des Christenthums diametral widerspricht. Es ist, wie gesagt, möglich, daß ich mich bei dieser Gelegenheit geirrt habe. Ich habe dann aber nur — in sehr verzeihlicher Weise — die Summe angewöhnter katholischer Vorstellungen unterschätzt, welche meinem von mir sehr verehrten Herrn Nachfolger beiwohnen. Er selbst wird geneigt sein, diesen Irrthum zu entschuldigen, da er, so viel ich weiß, nicht aus der römisch katholischen Kirche ausgeschieden ist. Ich wurde zu meiner Besorgniß übrigens auch durch den Umstand geführt, daß in einem Konvolut von Schriftstücken, welche sämmtlich kirchenpolitische Fragen betrafen, sich neben den in Rede stehenden Erlassen und Berichten eine Menge Privatbriefe an und von verschiedenen Personen — unter Anderen von Sr. Eminenz dem Kardinal Fürsten Hohenlohe selbst — befanden, die ich unter keinen Umständen in den Händen seines Bruders zurücklassen konnte. Alle diese Schriftstücke bildeten ein Ganzes und erklärten sich gegenseitig. Es ist aus diesem Grunde erklärlich, daß ich das ganze Konvolut aus Paris mit fortgenommen habe, umsomehr, als ich die Verhandlungen, auf welche sich alle jene Korrespondenzen bezogen, für vollständig gescheitert ansah."

Wir können uns füglich jedes Kommentars dieser Art von Rechtfertigung enthalten, namentlich scheint uns die Art, wie Fürst Hohenlohe und seine religiösen Ueberzeugungen hier in das Spiel gezogen werden, sich selbst hinlänglich zu kennzeichnen.

Unser Herr Σ-Korrespondent zog kürzlich in einer Besprechung der Einnahme-Etats für 1876 aus der Thatsache, daß die Einnahme aus dem Zeitungsdebit um 21 pCt. höher als 1874 und sogar um 39 pCt. höher als gegen die Isteinnahme von 1873 veranschlagt wird, die Folgerung, daß Dank der Aufhebung der Stempelsteuer in Preußen das Zeitungswesen ungeachtet der allgemeinen Geschäftskalamität an Ausbreitung ganz erheblich gewonnen hat. Mit Bezug hierauf schreibt man der „Volks-Ztg.":

Diese Folgerung erscheint denn doch vorläufig, wenn man unter Ausbreitung vermehrten Absatz versteht, etwas gewagt; keinesfalls ist der Absatz um den ganzen Prozentsatz dieser Einnahme-Vermehrung gestiegen. Die offiziellen Motive, sowie der Herr Berichterstatter scheinen nämlich dabei einen Umstand außer Acht gelassen zu haben, der bei den Vorverhandlungen über die Aufhebung der Stempelsteuer von einem berliner Abgeordneten wiederholt hervorgehoben worden ist, indem dieser voraussagte, daß auch ohne Vermehrung des Absatzes der Zeitungen die Einnahmen der Post aus dem Zeitungsdebit sofort steigen würden, sobald der Stempel aufgehoben würde, weil voraussichtlich die Zeitungen wohl ihren Lesern besser und reicher ausgestattete Blätter liefern, die Preise selbst aber kaum herabsetzen würden, daß dann aber ganz von selbst die Postprovision um den entsprechenden Prozentantheil an dem weggefallenen Stempel steigen müsse. Die Post schlägt bekanntlich als Provision 25 pCt. auf den Einkaufspreis der Zeitungen, oder mit anderen Worten, sie bezieht 20 Prozent vom Verkaufspreis an die Abonnenten für ihre Mühewaltung und Kosten der Spedition, selbstverständlich durfte sie aber diesen Prozentsatz vom Stempel selbst nicht berechnen, sondern mußte diesen unverkürzt den Verlegern wieder erstatten. Nach Aufhebung der Stempelsteuer trat also der Stempelbetrag bei allen Zeitungen, welche den Preis nicht herabsetzten, und das war weit über die Mehrzahl, zum Einkaufspreis für die Postämter hinzu und war nun ebenfalls provisionspflichtig. Wie sehr dadurch die Einnahmen aus dem Postdebit steigen mußten, beweist ein einfaches Rechenexempel wenn man verschiedene Zeitungen aus dem jetzigen Zeitungskatalog herausgreift und mit den Ansätzen aus dem Jahre 1873 vergleicht.

So zahlen z. B. für jedes Exemplar pro Jahr an Postprovision:

	1873 Thlr.	1873 Sgr.	1875 Thlr.	1875 Sgr.	Steigerung in pCt.
die Volks Zeitung	—	24	1	6	50 pCt.
die National-Ztg.	1	27	2	12	26 pCt.
die Vossische Ztg.	1	15	2	—	33⅓ pCt.
die Börsen-Ztg.	1	29	2	12	22 pCt.
die Erfurter Ztg.	—	12	—	16	33⅓ pCt.

Mithin im Durchschnitt nahe an 33 pCt. *)

Nahe an 33 pCt. der Steigerung sind mithin auf diese Weise zu erklären, selbst ohne daß eine Vermehrung des Absatzes der Zeitungen stattgefunden. Zu läugnen ist ja nicht, daß auch in Folge der Aufhebung der Stempelsteuer eine ganze Zahl neuer Blätter entstanden und auch bei manchen älteren Blättern der Absatz gestiegen ist. Ob diese Steigerung im Ganzen aber eine nennenswerthe gewesen ist, das können erst die genauen Zahlen des Etats oder vielmehr die statistischen Unterlagen zu demselben, welche den Verbrauch der Zeitungen nachweisen, darthun. Unserer Ansicht nach hat sich auch auf dem Gebiete des Zeitungswesens die allgemeine Geschäftskalamität recht erheblich geltend gemacht und damit die wohlthätigen Wirkungen der Aufhebung der Stempelsteuer in Bezug auf die Verbreitung der Zeitungen bis jetzt zum Theil lahm gelegt.

*) Bei der Posener Zeitung kommt ein Plus von 22 pCt. heraus, 1873 zahlten wir 1 Thlr. 6 Sgr. Postprovision und 1875: 1 Thlr. 14 Sgr., also pro Exemplar 8 Sgr. mehr.

Deutschland.

△ **Berlin**, 21. Oktober. Die „Prov.-Korr." hat bekanntlich vor Kurzem die Besorgniß wegen Ausschließung der Vertreter der Städte von den Wahlen der Kreistage zu den Provinzial-Landtagen besprochen und dabei die Aeußerung gethan, daß diese Besorgniß bisher keine thatsächliche Bestätigung finde. Dem gegenüber wird neuerdings auf die Wahl in einem Kreise der Altmark hingewiesen und der vereinzelte Fall wird als Bestätigung angeführt, wie richtig bei der Berathung der Provinzial-Ordnung die Gefahr einer Ausschließung der Städte, namentlich von Herrn v. Forckenbeck vorhergesehen worden sei. Es mag dahingestellt bleiben, worin das Ergebniß in dem erwähnten einzelnen Kreise beruht. Jedenfalls können dabei auch andere Momente als die absichtliche Ausschließung der Städte, z. B. Erwägungen rein persönlicher Art mitgewirkt haben. Doch kann ein Schluß auf die Richtigkeit oder Unrichtigkeit jener Vorhersagungen überhaupt nicht aus einzelnen Wahrnehmungen, sondern nur aus dem Gesammtergebniß der Wahlen gezogen werden. Es wird uns nun versichert, daß die bisher bei der Regierung bekannt gewordenen Wahlen in ihrer Gesammtheit durchaus nicht der Art sind, um jene Besorgnisse zu bestätigen. Die Wahlen tragen vielmehr überwiegend den Charakter einer praktisch verständigen Auffassung, und die Städte finden auch auf den Kreistagen eine durchaus entsprechende Berücksichtigung. Man wird jedenfalls wohl daran thun, das Gesammtergebniß abzuwarten, um nicht vorzeitige und falsche Urtheile über die Lage der Sache zu nähren. — Im Kultusministerium beschäftigt man sich zur Zeit mit einer allgemeinen und festen Regelung in Bezug auf die Leitung des Religions-Unterrichts in den Volksschulen und zwar besonders mit Rücksicht auf die Ertheilung des katholischen Religions-Unterrichts seitens der Geistlichen selbst. Es kommt zunächst darauf an, die in dieser Beziehung in den einzelnen Provinzen maßgebenden Gesichtspunkte allseitig zu prüfen. Die Provinzialbehörden sind daher zu einer genauen und umfassenden Berichterstattung über diesen Gegenstand veranlaßt worden. Bei der definitiven Regelung wird namentlich darauf zu sehen sein, daß der Religions-Unterricht ebenso wie jeder andere Lehrgegenstand des Volksunterrichts nur im Auftrage des Staats und nur von solchen Personen ertheilt wird, welche der Staat für qualifizirt erachtet.

BAC. **Berlin**, 21. Oktober. Die Reichsjustizkommission hat beschlossen, dem Reichstage sofort nach dessen Zusammentritt mündlich Bericht über den bisherigen Gang der Verhandlungen und die vom Reichstage vorgefundene Geschäftslage zu erstatten; der Reichstag wird dann auf Grund dieser Berichterstattung in der Lage sein, seinerseits Beschluß über die weitere geschäftliche Behandlung der Justizvorlagen zu fassen. Die Geschäftslage ist kurz gesagt die: die Zivilprozeßordnung ist, mit Ausnahme der Frage wegen der Handelsgerichte, in beiden Lesungen durchberathen und die Zusammenstellung der von der Kommission gefaßten Beschlüsse mit den Bestimmungen des Regierungsentwurfs, so wie dieselbe dem Reichstage als Grundlage für seine zweite Lesung unterbreitet werden wird, bereits erfolgt. Die Strafprozeßordnung ist in erster Lesung durchberathen und dasselbe wird von dem Gesetz über die Gerichtsverfassung gelten ausgenommen diejenigen Titel, bei welchen nach einem Abkommen mit den bayerischen Kommissionsmitgliedern, die durch ihre Betheiligung an den Verhandlungen des bayerischen Landtags verhindert wurden, in Berlin anwesend zu sein, die Berathung ausgesetzt worden ist. Die gleiche Rücksichtnahme ist auch der Grund dafür gewesen, daß in Betreff der Frage der Handelsgerichte die definitive Beschlußfassung der Kommission ausgesetzt worden ist. — Hiernach kann man mit Grund aussprechen, daß die Kommission reichlich zwei Drittheile ihrer Arbeiten beendigt hat und daß sie in der Lage sein würde, das letzte Drittel in der Zwischenzeit zwischen der Herbstsession u. einer etwaigen Frühjahrssession, ohne daß durch Uebereilung der Gründlichkeit der Berathung Abbruch zu geschehen braucht, erledigen zu können, falls der Reichstag überhaupt beschließen sollte, die geschäftliche Behandlung der Justizvorlagen in derselben Weise wie bisher stattfinden zu lassen und der Kommission ihr Mandat zu verlängern. Da das Gesetz betreffend die geschäftliche Behandlung der Justizgesetze die vom Reichstag zur Vorberathung derselben eingesetzte Kommission nur ermächtigt, „ihre Verhandlungen nach dem Schlusse der gegenwärtigen (d. h. vorigen) Ses-

sion des Reichstags bis zum Beginn der nächsten ordentlichen Session desselben fortzusetzen" so würde, nachdem der Reichstag seinen Beschluß gefaßt hat, derselbe doch nur in Form eines Gesetzes in Kraft treten können, wenn die vom Reichstage mit der weiteren Vorberathung der Justizvorlagen betraute Kommission auch über den Schluß der nächsten Session hinaus ihre Verhandlungen fortzusetzen in der Lage sein soll. Es ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß der Bundesrath zum Zustandekommen eines solchen Gesetzes nicht die Hand bieten sollte, da an ein Zustandekommen der Justizgesetze in der nächsten Reichstagssession ohnehin ja nicht zu denken ist und die Möglichkeit eines Zustandekommens derselben in einer späteren Session auf keine andre Weise besser als durch die Verlängerung des Mandats der gegenwärtigen Justizkommission gesichert werden kann. § 4 des betreffenden Gesetzes hat, wie schließlich nochmals konstatirt werden mag, diese Möglichkeit von vorn herein in Aussicht genommen, indem er bestimmte: „In einer der folgenden Sessionen der gegenwärtigen Legislaturperiode tritt der Reichstag in weitere Berathungen der in § 1 bezeichneten Gesetzentwürfe ein."

□ **Berlin**, 21. Oktober. [Bismarck, Wagener, Meyer und Gehlsen.] Daß zwischen der „D. Eisenbahnztg" und dem Geheimen Rath Wagener ein intimes Verhältniß existirt, ist häufig behauptet worden. Einen neuen Belag dafür konnte man auch in der Thatsache erblicken, daß der Adlatus Wageners, der frühere Redakteur der „Berl. Revue" Dr. Rud. Meyer auf dem Kongreß in Eisenach mit dem Redakteur der „D. Eisenbahnzeitung" Herrn Joachim Gehlsen gemeinsam operirte. Diese beiden Herren geberdeten sich wie zwei Sendboten eines und desselben Meisters, nämlich des Geheimen Raths Wagener, der zur Zeit (vom 10. bis 15. d. M.) beim Fürsten Bismarck in Varzin weilte. Sie verlangten eine Besprechung der industriellen Lage, der wirthschaftlichen Kalamität oder Aehnliches, und gaben nicht undeutlich zu verstehen, daß sie damit einen höheren Wunsch, ein Verlangen des Fürsten Bismarck selbst aussprächen. Mit diesem Gebahren als inspirirte Reichssozialisten des Reichskanzlers steht in einem merkwürdigen Widerspruch das Verhalten der „Eisenbahnzeitung" gegen den Fürsten Bismarck. Kaum waren nämlich die Herren Wagener, Meyer und Gehlsen nach Berlin zurückgekehrt, so brachte dieses Blatt, welches den Geist des genannten Triumvirat widerspiegelt, einen leitenden Artikel, unter der Aufschrift „Er geht nicht", worin dem Herrn und Meister in Varzin merkwürdige Dinge nachgesagt werden. „Er geht nicht", nämlich nach Italien, obwohl er ganz gesund ist. Zwar fürchtet „Er" sich nicht, wie böswillige Erfindung meint und der „B. Börs. Cour." andeutet, unter den heißblütigen Italienern einem zweiten Kullmann zu begegnen, denn Furcht wohnt in seiner Brust nicht, indessen hat „Er" politische Gründe, welche ihm die Reiselust in das schöne Land, wo die Zitronen blüh'n, verleiden: die Weigerungen des italienischen Kabinets, das Papstthum energisch zu bekämpfen. Außerdem theilt dieser Artikel den Wortlaut eines Telegramms des Kaisers von Rußland mit, welches dieser an die Königin von Würtemberg bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin gerichtet haben soll. Dasselbe lautet nach der Versicherung der „D. E. Z.": „L'emporté de Berlin a donné toutes les garanties pour le maintien de la paix", d. h.: „Der berliner Durchgänger (Fürst Bismarck) hat alle Bürgschaften für die Erhaltung des Friedens gegeben." Sollte Hr. Wagener diese interessanten Mittheilungen in Varzin erfahren haben?! Und sollte er sie dazu empfangen haben, um damit den Reichskanzler anzugreifen? Denn das thut der Artikel, indem er wie folgt schließt: „Nachdem die italienische Regierung sich hartnäckig geweigert (von wem ist sie dazu aufgefordert worden?), sich dem Kulturkampfe der deutschen Regierung anzuschließen, ist es begreiflich, daß der Reichskanzler sich nicht zu einer Regierung hingezogen fühlt, welche seinen Feinden die letzte (?) und sicherste (??) Schutzveste gewährt. Im Interesse Deutschlands hoffen wir zweierlei, erstens, daß die Anwandlungen, welche den Reichskanzler im Frühjahr dieses Jahres befallen haben, seine Parteigänger auch in fremden Staaten zu verfolgen, nicht mehr zurückkehren mögen, und zweitens, daß diejenigen Mitglieder der beiden sich entgegenstehenden Parteien in Denschland, welche einsehen, daß der konfessionelle Kampf für keine von beiden auf die Dauer ersprießlich ist, die Oberhand gewinnen mögen." Der konservative Geist der „D. Eisenbahnztg." bekämpft also die Kirchenpolitik Bismarcks. Und dieser Geist sollte der Mann sein, welcher jüngst Gast in Varzin war? — Es ist schwer glaublich. Zwar hatte auch Wallenstein, der Menschenkenner und Sterndeuter, seinen Oktavio; indessen wir möchten jetzt glauben, daß die Eisenbahnzeitung von Herrn Wagener nicht inspirirt wird.

— Wie der „Börs.-Ztg." telegraphisch gemeldet wird, hat Fürst Bismarck, um allen Mißdeutungen vorzubeugen, nach Rom gemeldet, daß er bestimmt hoffe, im Laufe des Winters die italienische Metropole besuchen zu können. (??)

— Die französische Regierung schickte vor zwei Jahren zwei pariser Polizeibeamte hierher, die sich mit den Einrichtungen der Revierbureau's bekannt machen sollten. Ihnen wurden damals der Polizeirath Limann und der Polizei-Lieutenant Schlaberg als Instrukteure beigegeben. Als Anerkennung für diesen den französischen Beamten geleisteten Dienst haben die beiden Beamten, wie die „Ger.-Ztg." berichtet, jetzt von der französischen Regierung jeder eine goldene Uhr mit schwerer Kette zugesendet erhalten.

Lahr, 18. Oktober. Die Stadt Lahr ist zum Fürsten Bismarck durch das bekannte Villaanerbieten wie erinnerlich in nähere Beziehung getreten. Gelegentlich der am 15. d. stattgehabten Landtagswahl wurde nach einer begeisterten Rede des Bürgermeisters Flüge auf den Fürsten Bismarck auf allgemeines Verlangen folgendes Telegramm an den Reichskanzler abgeschickt: „Reichskanzler Fürst Bismarck, Varzin. Hundert Wahlmänner, welche soeben zwei nationalgesinnte Landtagsabgeordnete gewählt haben, bringen ein donnerndes Hoch aus auf den vielgeliebten deutschen Mann, dem Hauptpfeiler des herrlichen Reiches unseres glorreichen Kaisers." Darauf langte noch am selben Tage nachstehende Antwort ein: Varzin, 15. Oktober, 10 Uhr Abends. Herrn Bürgermeister Flüge in Lahr. Mit verbindlichstem Dank für freundliche Begrüßung wünsche ich nur Glück zur vaterländischen Wahl. v. Bismarck.

Detmold, 19. Okt. Der Fürst Leopold von Lippe-Detmold (geb. 1. September 1821), der ziemlich gesund von Karlsbad zurückgekehrt war, ist ernstlich erkrankt, so daß über sein Befinden Bulletins ausgegeben werden. Das heutige lautet:

Das Befinden Sr. Durchlaucht des Fürsten, welches nach der Rückkehr von Karlsbad zufriedenstellend war, ist seit 8 Tagen wieder schlechter geworden, und zwar so, daß Se. Durchlaucht die letzten Tage im Bette zubringen mußten. Seit gestern hat sich der Krankheitszustand nicht verschlimmert. Detmold, den 19. Oktober 1875. Dr. Eichenburg, Hofrath.

Aus Leipzig, 18. Oktober, berichtet das „Leipziger Tageblatt": „In unserer Stadt erzählt man sich, daß unter den Abgebrannten des „Hotel Kaiserhof" in Berlin sich auch der Präsident des Reichs-Oberhandelsgerichts, wirklicher Geheimrath Dr. Pape, befunden habe. Die von uns eingezogene Erkundigung hat die Bestätigung dieser Mittheilung ergeben. Dr. Pape, unter dessen Leitung die Ausarbeitung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich stattfindet, hatte auf längere Zeit in dem gedachten Hotel Quartier genommen. Das Feuer griff so rasch um sich, daß er absolut nichts von seinen Effekten zu retten vermochte. Leider sind Dr. Pape aber auch viele werthvolle schriftliche Arbeiten mit verbrannt und insbesondere solche, die sich auf das im Entstehen begriffene bürgerliche Gesetzbuch bezogen."

München, 21. Okt. Der Kultusminister v. Lutz hatte bekanntlich in der Kammer behauptet, der Bischof Senestrey von Regensburg habe in Betreff der Wahlen an seinen Klerus die Weisung erlassen, die Unzufriedenheit der Bevölkerung zur Erzielung klerikaler Wahlen zu benutzen. Der Bischof forderte darauf den Minister in einem offenen Briefe, der heut von der „Germ." veröffentlicht wird, auf, seine Behauptung zu beweisen oder zurückzunehmen. Gleichzeitig scheint der Klerus angewiesen zu sein, in der Sache selbst Erklärungen abzugeben. So publizirte das „Regensb. Tagbl." nicht weniger als 5 Erklärungen, welche von den Pfarrern von Leuchtenberg, Pfreimdt, Weiden, Chona, Hirschau und Kemnath ausgehen und sagen, daß die Behauptung des Ministers unwahr sei.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 22 Oktober.

r Der Kanzleiinspektor Alias, welcher vor 50 Jahren bei der hiesigen k. Regierung eintrat, und seitdem unausgesetzt bei derselben beschäftigt war, feierte gestern sein 50jähriges Dienstjubiläum. Dem würdigen Jubilar wurden an seinem Ehrentage seitens des Regierungskollegiums durch den Regierungspräsidenten Wegner, sowie seitens der Bureau- und Kassenbeamten, und der Kanzleibeamten Beglückwünschungen und Ehrengeschenke mancherlei Art zu Theil.

r Die Etats der Stadtgemeinde Posen pro 1876 sind während der letzten Magistratssitzungen berathen und aufgestellt worden. Nachdem dieselben 14 Tage lang öffentlich ausgelegen haben werden, wird die Stadtverordnetenversammlung im November in die Berathung der Etats eintreten.

— **Folgenden Aufruf** hat der Vorstand des hiesigen Handwerkervereins erlassen: Die Vereine für Volksbildung haben für unsere Provinz eine um so größere Bedeutung, je mehr gerade in ihr gewisse kritische Lagen der politischen, gesellschaftlichen und kommerziellen Entwickelung auf die thätige Mitwirkung jedwedes Eingesessenen zurückgreifen. Unsere ganze Hoffnung auf eine gesicherte Zukunft beruht darin, daß es uns gelingen wird, in die große Masse eine Bildung hineinzutragen, die jedem Einzelnen die Bedingungen klar macht, unter denen die menschliche Gesellschaft in geordneten und menschenwürdigen Verhältnissen existiren kann, die einem Jeden Pflichtgefühl und Entsagung verleiht, ersteres, um an seinem Platze seine ganze Kraft für seine besondere Aufgabe einzusetzen, letztere, um der leidigen Genußsucht nicht anheimzufallen und in treuer und stets beglückender Arbeit wahre Zufriedenheit zu gewinnen, eine Bildung, die selbstständig aber auch bescheiden macht und auch für die Tage der Noth ausreicht. Hier um den Kopf oben, dort um das Herz warm zu erhalten, damit in gegenseitiger Unterstützung und Hilfeleistung die Härten und Ungleichheiten des Lebens gemildert und erträglich gemacht werden. Nächst der Sorge für Volks- und Fortbildungsschulen, die alle Welt als eine höchst berechtigte, weil das Gesammtwohl vorzugsweise bedingende und allein auf die Dauer fördernde anerkennt, giebt es keine würdigere Aufgabe als freie Erziehungsgenossenschaften zu gründen, und das, was vorher zum Theil gezwungen erfaßt worden, nun hier in freithätiger Arbeit fortzuführen und allseitig zu erweitern, damit Unterricht und praktische Thätigkeit, Lehre und Beispiel, Arbeit und Genuß in gegenseitiger Durchdringung eine immer festere Konsolidirung unserer gesellschaftlichen Zustände und Verhältnisse herbeiführen. Gegen Bildungsvereine die Stimme erheben, ihrer Förderung Hemmnisse in den Weg legen, ist wohl nur Kurzsichtigen gegeben oder solchen, die dem Bedürfnisse des modernen Staates noch einer einsichtigen Bevölkerung keine Rechnung tragen, weil sie dem modernen Staate wenig geneigt und zugethan sind. Das Gewährenlassen, das Sichnichtkümmern um die Angelegenheiten der Bildungsvereine ist ein Ausfluß von Passivität auf Seiten der gebildeten Kreise, die die eigene Bildung in einem ziemlich zweifelhaften Lichte erscheinen lassen könnte, wenn man nicht der weit verbreiteten Lauheit und Gleichgültigkeit Rechnung tragen müßte, die nur dann zur Thätigkeit sich angespornt fühlt, wenn das gefahrdrohende Feuer an das eigene Ich herantritt. Die Scheu endlich, in eine gewisse Verbindung mit den sogenannten niedern Lebenskreisen zu gelangen, ist kaum zu begreifen, da wir eine solche Verbindung auf Schritt und Tritt zu pflegen gezwungen sind, und es jedenfalls vortheilhafter erscheinen muß, von Bekannten, die eine gewisse Werthschätzung unserer Person empfangen haben, sich Dienste erweisen zu lassen als von fremden Menschen, die nur des augenblicklichen Interesses halber an uns herantreten. Unsere Provinz zählt nur 8 Bildungs-Vereine, und dieselben bedürfen sammt und sonders einer erneuten Anregung. Es ist aber keine Frage, daß ihre Zahl bei geeigneter Einwirkung namentlich von maßgebender Seite her sich bedeutend vergrößern wird, zumal wenn Lehrkräfte und Lehrmittel ausgetauscht werden, wenn ferner ein Provinzialverband die obere Leitung in die Hand nimmt mit Unterstützung des allgemeinen Bildungsvereins zu Berlin und unter Anschluß von persönlichen Mitgliedern. Ein Provinzial-Verband hat auch noch eine lokal-patriotische Bedeutung. Unsere Nachbarprovinz Schlesien ist uns in der Förderung von Erziehungsgenossenschaften bedeutend vorangeeilt; einen posener Provinzialverband nicht zu gründen, hieße den Lokal-Verein dem schlesischen Verbande zuführen, also diejenigen Städte und Gemeinden, die schon ohnedies nach Breslau gravitiren, noch weiter dem provinziellen Interesse entfremden. Der Vorstand richtet daher an alle vaterlandsfreundlich gesinnten Männer, an alle Männer, welche einen ernsten Blick auf die Zukunft zu werfen gewohnt sind und von den beängstigenden Wirren der Gegenwart zwar nicht Furcht, aber Lehre empfangen haben, die dringende Bitte, die Zwecke des neugegründeten posener Provinzialverbandes durch persönliche Mitgliedschaft — Jahresbeitrag 3 Mark — zu billigen und nach persönlicher Begabung in jeder Weise zu fördern.

r **Auf der Feldmark Jerzyce** wurde am 13. d. M., wie in Nr. 736 der „Posener Zeitung" mitgetheilt ist, der Hütehund eines jerzycer Wirthes erschossen, aber nicht, wie dort angegeben ist, von einem hiesigen Klempnermeister, sondern von einem anderen Theilnehmer an der Jagd. Der Hund hat dafür, daß er nicht beim Vieh geblieben, sondern Hasen nachgelaufen ist, mit seinem Leben büßen müssen. So wird uns von betheiligter Seite mitgetheilt.

Mailänder Kaisertage.

Der Berichterstatter der „Post" fährt in seinen Schilderungen der denkwürdigen Kaiserfeste fort, indem er über den feierlichen Einzug in Mailand noch Näheres mittheilt; wir lassen einige besonders interessante Einzelheiten hier folgen:

Was diesen festlichen Einzug, der in der Geschichte Mailands noch niemals seines Gleichen gehabt hat, noch besonders zu einem Ereigniß von außergewöhnlicher Bedeutung macht, ist die allgemeine Betheiligung aller Schichten der Bevölkerung. Der italienische Adel, der seine Zustimmung oder sein Mißfallen an der jeweilig herrschenden Politik durch Demonstrationen erkennen zu geben liebt, war vollzählig vertreten. Die edelsten Geschlechter Mailands, an ihrer Spitze die uralte Familie der Visconti, wetteiferten mit einander, um ihre Theilnahme an der Person des erhabenen Herrschers einer befreundeten Nation durch eine festliche Demonstration zu beweisen. Auch die Geistlichkeit, welche in den achtzig Kirchen Mailands äußerst zahlreich, war unter der Volksmenge reichlich vertreten.

Achtzig Kanonenschüsse von den Bastionen der Porta Venezia donnerten dem greisen Fürsten, der in fast unvergänglicher Jugendfrische die alte Stadt betrat, ihren Gruß zu. Mögen sie niemals ihren ehernen Mund anders öffnen, als zu einem solchen friedlichen Gruß! Dieser Wunsch beseelte die Herzen der gewaltigen Volksmassen, welche dem Aufruf des mailänder Sindaco Folge leistend, den Einzug des Kaisers zu einem Feste gestaltet hatten, welches in der Geschichte Mailands ohne Gleichen dasteht! Ein Ergebniß des gestrigen Tages läßt sich schon heute konstatiren. Der Kaiser im weißen Barte hat durch den Zauber seiner Persönlichkeit das unselige Andenken an Friedrich Barbarossa in den Herzen der mailänder Bevölkerung ausgelöscht!

„Il Imperatore magnifico" — so nennt ihn seit heute der enthusiastische Mailänder — hat durch einen milden Ernst, durch seine herablassende Freundlichkeit und besonders durch seine glänzende ritterliche Erscheinung in einem Augenblick die Herzen von ganz Italien erobert. „Der Kaiser hat unsern Rè dreimal umarmt und geküßt!" so geht es mit stolzem Wohlgefallen von Mund zu Mund.

Der kaiserliche Zug wurde nach einstimmigen Berichten in allen Straßen, die er passirte, mit einem Enthusiasmus begrüßt, der selbst den Italienern vollkommen fremd war. Als der Kaiser vor der Treppe des Domes vorüberfuhr, blickte er einen Augenblick zu dem gewaltigen Pyramidenwald empor, der in seiner ehernen Ruhe einen mächtigen Gegensatz zu dem brausenden hin- und herwogenden Meere unter ihm bildete. Im Augenblick, als der Kaiser in den königlichen Palast einfuhr und die gelbe Fahne mit dem schwarzen Kreuze auf dem Dache sichtbar wurde, erreichte der Enthusiasmus seinen Höhepunkt. Ein unaufhörliches Hochrufen, ein unaufhörliches Hut- und Tücherschwenken, bis der Kaiser mit dem Könige Viktor Emanuel auf dem Balkon erschien. Jetzt reichte das Evviva nicht mehr aus und ein hundert-tausendstimmiges Hurrah drang zum kaiserlichen Gaste empor. Als der Kaiser zum zweiten Male auf dem Balkon erschien, blieb der König bei den Herren des kaiserlichen Gefolges, die gleichfalls an den Fenstern sichtbar waren, ein wenig zurück. Man bemerkte auch die Kronprinzessin Margerita, welche den Kaiser im Palaste empfangen hatte, und die Herzogin von Genua mit vielen Damen des Hofes. Nachdem sich der Kaiser zurückgezogen hatte, blieb Graf Moltke noch einige Minuten sichtbar. Da das Händeklatschen nicht nachließ, traten die ihn umgebenden Herren zurück, und Graf Moltke war einen Augenblick allein der Gegenstand einer großartigen Ovation. Um 7 Uhr fand ein Familiendiner im königl. Palaste statt, zu welchem die Minister und andere hohe Würdenträger zugezogen worden waren. Nach der Dom-Illumination war Zirkel in den Zimmern der Prinzessin von Piemont. Um 9½ Uhr begab sich der Kaiser zur Ruhe. — Der Bewunderung voll ist der Korrespondent über die Illumination, welche Mailand am 18. veranstaltete; er sagt: Die Linien der Architektur des alten Skalatheaters waren in tausenden von grünen und rothen Lampions nachgebildet. Die flammenden Linien warfen ihren zauberischen Reflex auf die weiße Marmorstatue Leonardo da Vincis, der geisterhaft anzuschauen aus dem dunklen Grün der ihn umgebenden Cypressen hervorblickte. Große Lampenbüschel, die ebenfalls aus grünen, rothen und weißen Flammen bestanden, umringten das Rondel, in dessen Mitte sich das ernste Bild des großen Künstlers erhebt. Von der rechten Seite goß die glänzend erleuchtete Galeria Vittorio Emanuele ihren mächtigen Lichtstern auf den alten Platz. Die direkte Kommunikation zwischen dem Domplatz und der Skala, welche entweder durch die Galleria oder durch die Straße S. Margerita und Carlo Alberto erfolgt, war unmöglich. Nur mit Benutzung entlegener Seitenstraßen war es möglich den Domplatz, aber auch nur seine äußersten Enden zu erreichen. Welch entzückendes Schauspiel bot die Illumination des Blumengartens. Man mißbraucht in Deutschland häufig das Wort: Italienische Nacht! Wir genossen eine solche in der wahren Bedeutung dieses Wortes, von der sich aber nur derjenige einen Begriff machen kann, der die Nacht vom 18. bis 19. Oktober in Mailand verlebt hat. Aber der flammende Park und die in smaragdenem Glanze leuchtenden Oelbäume, der glänzende Goldbrokat der Blumenkörbe und die kolossalen Gassterne der Galleria Vittore Emanuele — all' diese tausend und aber tausend Flammen erblicken in dem Augenblicke, als das bengalische Licht auf der obersten Gallerie des höchsten Thurmes aufflammte. Eine Sekunde später — zirka 8 Uhr 30 Minuten — glich der Dom einem weißen Marmorblock, der aller Orten mit Edelsteinen besetzt ist. Wohin das Auge sich wandte, von jeder Thurmgallerie, aus dem gothischem Maßwerk jeder Fensterrose aus den hohen Fenstern der Vorhalle und der leicht geschwungenen Spitzbögen der Seitenschiffe, von überall her ergossen sich Strahlen grünen Lichts, welche das phantastische Bauwerk mit einem märchenhaften Glanze umgaben. In diesen ewig unvergeßlichen Anblick versunken, umgeben von dem Brausen der wogenden Menge konnte man einen Moment die Welt vergessen und sich für den Bewohner eines glücklicheren Planeten halten. Da wecken uns plötzlich wohlbekannte Klänge aus unseren Träumereien. Von der Tribüne in der Mitte des Domes intoniren die Musikkorps die mit Blut zum deutschen Nationalgesang getaufte Wacht am Rhein! Welches deutsche Herz mußte in diesem erhabenen Augenblick nicht einer großen Bewegung unterliegen! Vor uns der marmorne Riese, bald in grünem, bald in rothem, bald in weißem Lichte, bald in den drei italienischen Landesfarben zu gleicher Zeit prangend, rechts vor dem königlichen Palaste gewaltige Illuminationskörper in Gestalt von Kaiserkronen, auf dem Palaste das wohlbekannte Banner — und all' dieser Jubel, all' diese Pracht und Herrlichkeit zu Ehren des erhabenen Monarchen, dem ein fremdes Volk eine Huldigung darbringt, die in der Weltgeschichte einzig dasteht. Welch' eine Wendung! Heute darf der Deutsche in Italien frei sein Haupt erheben und mit Stolz seine Nationalität bekennen.

Dem Bericht über die am 19. stattgehabte große Truppenrevue entnehmen wir nachstehende Schilderung:

Schon in früher Morgenstunde begann die großartige Völkerwanderung nach der Piazza d'armi im Nordwesten der Stadt, wo die große Truppenrevue über drei Divisionen in einer Stärke von 24,000 Mann stattfinden sollte. Wer daran verzweifelte, an dem großen Exerzierplatze für sich Raum zu finden, hatte sich in einer der Straßen postirt, die der kaiserliche Gast mit seinem glänzenden Gefolge passiren mußte. Um 10 Uhr war in diesen Straßen bereits jede Zirkulation unmöglich. Kopf an Kopf stand die Menge gedrängt in freudiger Erwartung. Draußen auf der Piazza d'armi hatte sich eine ungeheure Volksmenge versammelt, die man auf weit über 300 000 Köpfe schätzen darf. An allen vier Seiten des Platzes waren festlich geschmückte Tribünen errichtet, das große Amphitheater, ein von Napoleon I. erbauter Zirkus für Wettrennen und Wettfahrten zu Wasser und zu Lande, der über 30,000 Personen aufnehmen kann, war gleichfalls der schaulustigen Menge geöffnet. Den kleinen Palazzo, welcher den Eingang zu dieser Straße bildet, hatte die Kronprinzessin Margarita während der Parade zu ihrem Aufenthaltsort gewählt. Von den Dächern der benachbarten Thürme, von den Thoren der Arena, von den Aesten der Akazien und Pappeln, welche den Platz umsäumen, von jedem irgend wie erhöhtem Orte hatte die schaulustige Menge Besitz genommen. Im Süden des Platzes steht das Castell, der ehemalige Sitz der Visconti und Sforza, jetzt als Casino dienend, ihm gegenüber erhebt sich der Arco della Pace, jener prächtige, aus weißen Marmorquadern erbaute Triumphbogen, der von Napoleon I. 1804 begonnen und im Jahre 1838 vollendet wurde. Im Jahre 1859, nach dem Einzuge Napoleons III. und Viktor Emanuels hat man die Inschrift des Bogens entfernt und eine neue zur Erinnerung an die Befreiung der Lombardei von österreichischer Herrschaft an ihre Stelle gesetzt. Die östliche Seite nimmt das Amphitheater ein, während die westliche frei ist.

Bald nach 10 Uhr war die Aufstellung der Truppen vollendet

XX **Fraustadt**, 20. Oktober. Auf nächsten Freitag Nachmittag ist im Saale des Hotel de Pologne hierselbst eine Vorversammlung der Wahlmänner des Wahlbezirks Fraustadt anberaumt worden. Nachdem nun von deutscher Seite im Kreise Rawitsch Rittergutsbesitzer v. Langendorf auf Rawitsch und Kreisgerichtsdirektor Günther aus Lissa, beide Katholiken, als Kandidaten für das Abgeordnetenhaus aufgestellt worden sind, handelt es sich nun noch um einen dritten. Der bish. Abg. Müller Wojczewski aus Kursdorf, Kreis Fraustadt, hat in einer vor einigen Wochen in Storchnest abgehaltenen polnischen Volksversammlung erklärt, daß er im Fall der Wiederwahl dies Mal ausschließlich der polnischen Nationalsache sich widmen wird. Hoffentlich werden die deutschen Wahlmänner zu der auf Freitag angesetzten Versammlug recht zahlreich erscheinen. Das Wahlkomite stellt denselben vokommen frei, sich einen ihrem Ermessen für geeignet befindlichen Kandidaten zu wählen, sei es, wer es wolle. Die Wahlkomite's in Lissa und Rawitsch haben sich bereit erklärt, um der deutschen Sache nicht zu schaden, mit dem von dem hiesigen Komite aufzustellenden Kandidaten vollkommen einverstanden zu sein. Möchten die deutschen Wahlmänner einen echt deutschen Mann wählen!

—i— **Rawitsch**, 21. Oktober. [Vom Schullehrer-Seminar] Am 18., 19. und 20. d. fand im hiesigen Lehrer-Seminar unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Polte im Beisein des Regierungs- und Schulraths Luke als Kommissarius der königlichen Regierung die Nachprüfung statt. Von den 12 Lehrern, welche sich zu derselben gemeldet hatten, waren 11 erschienen. Drei von ihnen bestanden die Prüfung nicht. — Am 21. d. M. fand die Einführung des von Exin nach Rawitsch versetzten Seminarlehrers Herrn Kielczewski statt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Posen**, 19. Oktober. Am heutigen Tage kam vor dem Kriminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts die Anklagesache gegen den Kaufmann und Gutsbesitzer Heinrich Wilck zu Neudorf (bei Schwersenz) zur Verhandlung. In erster Instanz war gegen denselben die Anklage wegen einfachen Bankerutts und Betruges auf Grund der §§ 283 und 263 des Strafgesetzbuches erhoben worden. § 283 besagt: „Kaufleute, welche ihre Zahlungen eingestellt haben, werden wegen einfachen Bankerutts mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft, wenn sie Handelsbücher zu führen unterlassen haben, deren Führung ihnen gesetzlich oblag oder dieselben so unordentlich geführt haben, daß sie keine Uebersicht des Vermögenszustandes gewähren, oder es unterlassen haben, die Bilanz ihres Vermögens in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit zu ziehen." § 263 lautet: „Wer in der Absicht, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, das Vermögen eines Anderen dadurch beschädigt, daß er durch Vorspiegelung falscher oder durch Entstellung oder Unterdrückung wahrer Thatsachen einen Irrthum erregt oder unterhält, wird wegen Betrugs mit Gefängniß ꝛc. bestraft." Die Anklage war auf folgenden Thatbestand begründet: Der Angeklagte hat während der Zeit vom Jahre 1867 bis 1874, wo er die hiesige Raddow'sche Oelmühle in Pacht hatte, seine Handelsbücher, deren Führung ihm gesetzlich oblag, so unordentlich geführt, daß sie nach Aussage der Sachverständigen keine Uebersicht seines Vermögenszustandes gewährten; auch hatte er nicht die Bilanz in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise gezogen. Dieser Thatbestand wurde festgestellt, nachdem der Angeklagte im Jahre 1874 in Konkurs gerathen war. In erster Instanz wurde derselbe demgemäß wegen einfachen Bankerutts zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Angeklagte hatte gegen die Höhe dieses Strafmaßes appellirt, und mit Hinweis darauf, daß er kein gebildeter Kaufmann sei, eine Herabsetzung des Strafmaaßes auf zwei Tage beantragt. — Der zweite Punkt der Anklage, wegen Betruges, auf Grund des § 263 des Strafgesetzbuches, gründete sich auf folgenden Thatbestand: Im Juli 1873 hatte der Angeklagte ein Darlehen bei der hiesigen k. Bank gegen Oelsaaten, die er lombardirte, nachgesucht und auf Grund des vom Banktaxator Lichtenstein der inzwischen verstorben ist, ausgestellten Taxinstrumentes ein Darlehen von 5000 Thlr. erhalten. Das Taxinstrument ist indessen nicht richtig gewesen, indem wie der Banktaxator Lichtenstein später angegeben, in demselben durch ein Versehen gerade das Doppelte des wirklich vorhandenen Oelsaatenbestandes angegeben war, nämlich 210000 statt 105000 Kilogramm. Die Anklage behauptete nun, der Angeklagte habe, trotzdem er wissen mußte, daß das Taxinstrument unrichtig sei, nochmals im Jahre 1874 ein Darlehen von 5600 Thlr. bei der k. Bank nachgesucht und auch erhalten, und sich dadurch, nämlich „durch Unterdrückung wahrer Thatsachen" des Betruges schuldig gemacht. Für den, hierdurch entstandenen Schaden hat der verstorbene Bank-Taxator Lichtenstein der königlichen Bank mit seinem Vermögen aufkommen müssen. Die Anklage behauptete ferner, der Angeklage habe sich auch dadurch des Betruges schuldig gemacht, daß er an die hiesigen Gebrüder Asch den Lombardschein der k. Bank, welcher auf Grund jenes unrichtigen Taxinstruments ausgestellt war, gegen ein Darlehen von 3000 Thlr. verpfändet, und dieselben dadurch geschädigt habe. Das Gericht erster Instanz hatte es jedoch nicht für festgestellt erachtet, daß der Angeklagte, in der Absicht sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, das Vermögen eines Anderen dadurch beschädigt habe, daß er wissentlich wahre Thatsachen unterdrückt und hatte denselben demnach von der Anklage des Betruges freigesprochen. Gegen das Erkenntniß hatte nun die Staatsanwaltschaft appellirt, und kam am heutigen Tage die Sache vor dem Kriminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts zur Verhandlung. Die Vertheidigung führte der Rechtsanwalt Dockhorn. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte Bestätigung des Erkenntnisses erster Instanz wegen einfachen Bankerutts, und Reproduktion der Beweisaufnahme in erster Instanz wegen der Anklage auf Betrug, resp. Zeugenvernehmung des betr. Bankbeamten, der Rittergutsbesitzer Beuther und Hoffmeier, welche dem Angeklagten Oelsaaten geliefert, und des Bücherrevisors Töplitz. Der Vertheidiger dagegen beantragte Freisprechung von der Anklage des Betruges und Ermäßigung des Strafmaaßes wegen einfachen Bankerutts. Der Kreminalsenat beschloß, den Antrag auf nochmalige Verweisung der Sache in die erste Instanz abzulehnen, und die Zeugenvernehmung des ersten Vorstandsbeamten des hiesigen kgl. Bankkomtoirs, Brochowski, wegen des gesammten Vorganges bei der Beleihung des Angeklagten, und des Bankkommissarius bei dem hiesigen k. Bankkomtoir, Kreisgerichtsdirektors Cleinow, wegen der Aussage des verstorbenen Banktaxators Lichtenstein anzuordnen.

In derselben Sitzung kam die Anklage gegen den Kaufmann G. zu L. in zweiter Instanz auf Grund des § 360, 14 zur Verhandlung, wonach mit Geldstrafe bis zu 50 Thlr. oder mit Haft betraft wird, wer unbefugt in einem öffentlichen Versammlungsorte Glücksspiele hält. Die Anklage war auf folgenden Thatbestand gegründet: In L. war vor eingen Monaten ein 25jähriges Dienstjubiläum gefeiert worden, und hatte sich nach Beendigung des Festdiners, welches in dem Saale eines Hotels stattfand, ein Theil der Festgenossen in das, im Erdgeschosse befindliche öffentliche Lokal desselben Hotels begeben, um dort ein kleines „Jeu'chen" zu wagen, wobei der Angeklagte Bankhalter war. Deßwegen auf Grund des angeführten § 360 angeklagt, machte er unter Anderem geltend, er habe nicht wissen können, daß sein Verhalten strafbar sei, da auch der Bürgermeister des Orts sich an dem Spiele betheiligt hätte. Zu 60 M. Geldstrafe verurtheilt, appellirte er gegen dies Erkenntniß und kam in der heutigen Sitzung des Kriminalsenats die Sache zur Verhandlung. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft machte dabei unter Anderem geltend, daß der Hinweis des Angeklagten auf die Betheiligung des Bürgermeisters an dem Hazardspiele keine Entschuldigung sein könne, da er wissen müsse, daß der Bürgermeister wegen Hazardspiels bereits bestraft worden sei. Die Verhandlung endete mit der Bestätigung des Erkenntnisses erster Instanz.

Posen, 22. Oktober. [Schwurgericht.] Heute Vormittag um 9 Uhr begann die Verhandlung gegen die Kaufleute Wilhelm Loewy aus Posen, 32 Jahre alt, mosaisch, verheirathet, Vater zweier Kinder, nicht Soldat und noch nicht bestraft, Moritz Katz aus Berlin mosaisch, verheirathet, Vater zweier Kinder, und Louis Oelsner aus Kurnik 58 Jahre, alt unter der lebhaftesten Betheiligung hauptsächlich des kaufmännischen Publikums. Der Zuschauerraum war so überfüllt, daß in der Folge die Verhandlung unterbrochen werden mußte, um durch Oeffnung sämmtlicher Fenster eine bessere Atmosphäre in den Schwurgerichtssaal zu bringen. Als Vertheidiger waren erschienen für den Kaufmann Loewy der Rechtsanwalt Deyks aus Berlin, für den Kaufmann Katz Rechtsanwalt Holthoff aus Berlin und für den Kaufmann Oelsner der Justizrath Le Viseur. Das Ablehnungsrecht der Vertheidigung bei Konstituirung des Schwurgerichtshofes wurde durch Rechtsanwalt Deyks ausgeübt. Nach Auslosung und Vereidigung der Geschworenen wurde die Anklage verlesen, der wir Folgendes entnehmen:

Auf die Anzeige des Kaufmanns Wilhelm Loewy hierselbst in Firma: Bernhard Loewy Nachfolger vom 14. März 1875, wonach er in Folge Drängens der Handlungshäuser Moritz Stern in Hamburg und Goldschmidt in Berlin, welche von ihm zur Abwendung der Ausbringung eines Arrestes wegen noch nicht fälliger Forderungen Sicherstellung verlangten, genöthigt sei, seine Zahlungen einzustellen, wurde durch Beschluß des hiesigen Kreisgerichts vom 15. März der kaufmännische Konkurs über das Vermögen des Loewy eröffnet.

Bei der an demselben Tage vorgenommenen Vermögensbeschlagnahme wurden an baarem Gelde und Werthpapieren 142 Mark 5 Pfg., zwei Wechsel über resp. 49 Thlr. 29 Sgr. 6 Pfg. und 3 Thlr., ein Einlagebuch des posener Kreditvereins über 25 Thaler und 2600 Thaler Aktien verschiedener Gattung gefunden, während der Notar Mehring am gedachten Tage im Auftrage des hiesigen königlichen Bankkomtoirs 37 Wechsel gegen Loewy protestirt hat. Nach der von Loewy bei Anmeldung des Konkurses überreichten Bilanz betrugen die Aktiva 123711 Mark 90 Pfg., die Passiva 353931 Mark 86 Pfg., so daß sich eine Unterbilanz von 230219 Mark 96 Pfg. herausstellte. Loewy hat von seinem Vater Bernhard Loewy dessen Geschäft für einen Kaufpreis von 6500 Thlr. vom 1. März 1868 übernommen. Das Waarenlager war auf 4307 Thlr. geschätzt worden, die Außenstände beliefen sich auf 2294 Thlr. Auf diesen Betrag zahlte Loewy aus der Mitgift seiner Ehefrau 500 Thlr. baar an, der Kaufgeldrest sollte durch Theilzahlungen berichtigt werden. Nach der von Bernhard Loewy zu den Konkurs-Akten überreichten Liquidation hat der Kridar bis zum Schlusse des Jahres 1872 im Ganzen 2500 Thlr. abgezahlt, so daß noch ein Kaufgeldrest von 3500 Thlr. zur Anmeldung gelangte, der jedoch sowohl von dem Massenverwalter als von einer größeren Anzahl Gläubiger durch deren Vertreter vorläufig bestritten ist. Nach einem von dem Angeschuldigten geführten sogenannten Geheimbuche belief sich sein Vermögen nach Abzug der Schulden bei Uebernahme des väterlichen Geschäfts auf noch 660 Thlr. Dagegen schlossen die späteren im März eines jeden Jahres aufgestellten Vermögensübersichten mit Ausnahme der des Jahres 1872, welche eine geringe Besserung der Vermögensverhältnisse ausweist, mit einer progressiv wachsenden Unterbilanz.

Dieselbe betrug nämlich:

am 1. März 1869	ca.	4490 Thlr.
am 1. März 1870	„	7250 „
am 1. März 1871	„	11117 „
am 1. März 1872	„	9725 „
am 1. März 1873	„	17948 „
am 1. März 1874	„	36926 „
am 1. März 1875	„	76740 „

Die letzte Bilanz ergiebt sonach gegen das Vorjahr einen Verlust von 39814 Thlr., die vorletzte Uebersicht gegen das Geschäftsjahr 1873 einen solchen von 18978 Thlr, die beiden letzten Jahre zusammen einen Verlust von 58692 Thlr. Wie schon erwähnt, übernahm der Angeschuldigte das Geschäft seines Vaters mit einem Waarenlager im Werthe von ca. 4307 Thlr. Seine Baarmittel bestanden nur in 1500 Thlr., die ihm durch die Mitgift seiner Frau zugeflossen waren. In Folge dessen sah er sich genöthigt, von vornherein seinen Wechselkredit in Anspruch zu nehmen. So betrugen ausweislich der Bilanzen am 1. März 1873 seine Buchschulden 9014 und die Wechselschulden 28803 Thlr. gegenüber einem Waarenlager im Werthe von 13018 Thlr. Die Wechselschulden des letztgedachten Jahres im Betrage von 28803 Thlr. bestanden nur zum kleinsten Theile aus kaufmännischen Wechseln, zum größten Theile waren es sogenannte Diskontowechsel, d. h. solche, die mit den Unterschriften seiner Verwandten und Freunde versehen, von ihm diskontirt wurden.

Offenbar in der Absicht, diese Personen vor Schaden zu bewahren, griff Loewy zu einem Mittel, wie es für seine Gläubiger nicht schädlicher sein konnte. Zu dem Lager, das am 1. März 1873 Waaren für 13078 Thlr. enthielt, schaffte er im folgenden Geschäftsjahr solche für 55054 Thlr. und in der Zeit vom 1. März 1874 bis zum 14. März 1875 Waaren für 149380 Thlr. an. Die Einkäufe der beiden letzten Geschäftsjahre beliefen sich sonach einschließlich des Werths des am 1. März 1873 vorhandenen Lagers zusammen auf 217512 Thlr. Hiervon wurden bei der Konkurs Eröffnung noch Waaren für 22000 Thlr. gefunden, so daß Loewy in der Zeit vom 1. März 1873 bis 14. März 1875 Waaren im Werthe von 195512 Thlr. abgesetzt hat. Selbstredend konnte dieses nach der Art und Weise, wie das Geschäft des Loewy angelegt und von ihm in der Zeit vom 1. März 1868 bis dahin 1873 betrieben war, ohne daß irgend ein Glückszufall sein Betriebskapital vergrößert hätte, im ordnungsmäßigen Gange des Gewerbebetriebes nicht geschehen. In der That betrugen auch die Detailverkäufe, bei denen Loewy muthmaßlich mit Vortheil gehandelt hat, im Geschäftsjahr 1873/74 um 9910 Thlr. und im letzten Geschäftsjahr nur 6894 Thlr., mithin zusammen 16,804 Thlr. Die übrigen Waaren dagegen im Werthe von 178708 Thlr. wurden von Loewy in größeren und großen Posten weit unter dem Einkaufspreise verschleudert.

Die Einnahmen aus diesen Massenverkäufen betrugen von März 1873 bis 1875 zusammen 131,485 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf., so daß mithin durch diese sogenannten Gewaltverkäufe nicht nur kein Gewinn erzielt wurde, sondern auf denselben ein Verlust von 47223 Thlr. ruht. Mit anderen Worten: Loewy hat Vermögensstücke fortgegeben und noch nicht ¾ des Werths derselben zurückerhalten.

Einer der Hauptabnehmer der Loewyschen Waaren war der Mitangeschuldigte Moritz Katz, der, früher hier wohnhaft, ebenfalls in Konkurs verfiel und alsdann nach Berlin verzog. Die Handlungsbücher des Loewy ergeben zwar nicht, daß, wann, in welchen Posten und zu welchen Preisen Katz von Loewy Waaren gekauft hat, dagegen sind bei Katz 27 von Loewy quittirte Rechnungen vorgefunden, welche darthun, daß derselbe in der Zeit vom 22. Dezember 1873 bis 7. März 1875 per cassa Waaren für 36.517 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf., davon allein im Jahre 1874 für 26678 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. von Loewy gekauft, und erhalten hat. Ob die Verkäufe an Katz nicht noch größere Dimensionen haben, muß dahin gestellt bleiben, da es nicht gelungen, bei ihm Handlungsbücher aufzufinden. Als sich der Kriminal-Kommissarius Geiger am 9. April d. J. nach dem Geschäftslokale des Katz begab, war dieser abwesend und nach Mittheilung seines Vertreters, des Rentiers Bergel, der sich im Besitze der Schlüssel zum Geldspinde und zu sämmtlichen Räumlichkeiten befand, nach Leipzig verreist. Bergel erklärte zuerst, daß Katz überhaupt keine Handlungsbücher besäße, demnächst, daß er sie nach Leipzig mitgenommen habe. Bei einer Nachsuchung wurde nur ein zum Theil vernichtetes Kontobuch mit ungenügenden Notizen gefunden. Nach der Schilderung des Polizeibeamten machte das Geschäft den Eindruck, als wären die Waaren von der Straße aufgerafft worden.

Dieselben lagen auf Tischen, Stühlen und dem Fußboden mit abgerissenen Marken, unsortirt, wild durcheinander.

Ihr rechter Flügel lehnte sich an das Kastell, indem die Front dem Amphitheater zugewendet war. Das erste Treffen bildeten die ersten Brigaden der ersten und zweiten Infanterie-Division, das zweite ihre zweiten Brigaden, das dritte die zu den Divisionen gehörige Kavallerie und Artillerie, das vierte die Artillerie, die Bersaglierie, das Genie-Corps und die Lehrbataillone, das fünfte die Kavallerie-Division. Eine Infanterie-Abtheilung hatte den ganzen Platz in Spalieraufstellung eingeschlossen, um den Andrang des Publikums vom eigentlichen Paradeplatze fern zu halten.

Fünf Minuten vor 11 Uhr fiel ein Kanonenschuß vom Kastell, Adjutanten flogen in gestreckter Karriere über das Feld, Kommandorufe ertönten, in der Ferne Hurrahrufe, Tücher- und Hüteschwenken auf den Tribünen, die Chaine an der Südseite öffnete sich und hereinsprengt eine glänzende Kavalkade von mehr als 100 Personen, an deren Spitze der deutsche Kaiser, wenige Schritte hinter ihm der König von Italien und der General Petitti, der Kommandeur der Parade, die königlichen Prinzen, Graf Moltke und die italienischen und deutschen Offiziere, aus ihrer Mitte über alle hervorragend die stattliche Gestalt des Grafen Lehndorff. Die Musik-Corps aller Regimenter intoniren die preußische Nationalhymne, die mit der italienischen abwechselt, so lange die Majestäten die Front der fünf Treffen abreiten. Der Kaiser reitet auf einem schwarzen Hengst. Sobald er ein Treffen hinter sich hat und zum zweiten abbiegt, setzt er sein Pferd in Galopp. Die Neugierde des Publikums wird auf eine harte Probe gestellt. Es dauert gerade eine halbe Stunde, bis der Kaiser die ganze Front abgeritten hat. Dann wendet sich die Kavalkade. Ein Adjutant reitet voran, um den Platz zu bezeichnen, an welchem der Vorbeimarsch vor dem Kaiser erfolgen soll. Es bilden sich zwei Reihen. In der ersten hält der Kaiser, ihm zur Linken der König Viktor Emanuel und der Kronprinz Humbert, zur Rechten des Kaisers General Petitti und die Prinzen Amadeo und Tommaso. Während der Parademarsch erfolgt, unterhält sich der Kaiser lebhaft mit dem Könige und dem General.

Nachdem der Vorbeimarsch beendet war, reichte der Kaiser dem Könige Viktor Emanual die Hand. Es war präzis 12 Uhr 45 Minuten, als Angesichts des Volkes jener berühmte Handschlag erfolgte, von dem ganz Mailand und alle italienischen Zeitungen Wochen ja Monate lang mit Begeisterung gesprochen haben.

Ich kann den Berlinern die Versicherung geben, daß der Italiener ihnen in ihrer Begeisterung für militärische Angelegenheiten nicht das mindeste nachgiebt. Besonders beliebte Regimenter werden von dem Publikum der Tribünen und der Enceinte mit Händeklatschen begrüßt: besonders die Genietruppen von Mailand und die schmucken Bersaglieri. „Oh come sono bravi!" war der allgemeine Ausruf des Entzückens. Wer zählt aber die rühmenden Worte, die überall dem Kaiser galten? E grande, grandioso, imponente, magnifico! einer suchte den andern an Erfindungstalent zu überbieten.

Nach der Parade fand offizieller Empfang bei Hofe statt. Um 6 Uhr begann das Galadiner. Jetzt rüstet sich alles zur Galavorstellung im Theater, die um 8 Uhr beginnen soll. — Auf dem Domplatze spielen die Musikcorps noch einmal das Programm von gestern Abend durch. Eine unabsehbare Menge hält nach wie vor den Domplatz und den Platz vor dem königlichen Palast belagert. An den Illuminationskörpern wird noch fortwährend gearbeitet. Neue werden hinzugefügt, die Illumination am Mittwoch Abend soll die von Montag Abend an Glanz noch übertreffen. Auf dem königlichen Palaste wehen jetzt drei Fahnen, links das Banner des deutschen Kaisers, in der Mitte das des Königs von Italien und rechts die preußische Königsflagge.

Die Journale von heute enthalten lange Berichte über die Einzugsfeierlichkeiten, biographische Notizen über den Grafen Moltke und über fast alle Herren des kaiserlichen Gefolges; Festgedichte, schwungvolle Leitartikel — Feststimmung allüberall, soweit die Thürme des mailänder Domes sichtbar sind! Das Wetter ist günstig. Zwar hat die Sonne nur einen Augenblick während der heutigen Parade die Wolken durchbrochen; aber die Temperatur war sowohl für die Truppen wie für die zahllose Zuschauermenge eine willkommene.

Soeben erfährt man, daß der Sindaco von Mailand wirklich zum Grafen ernannt worden ist. Die Geschenke, welche der König von Italien dem Kaiser und dem kaiserlichen Gefolge überreichen wird, bestehen hauptsächlich aus Gegenständen römischer Kunst. Se. Majestät wird unter Anderem ein prächtiges Mosaik mit der Ansicht des Kolosseums zum Geschenk erhalten. Dem Grafen Moltke wird das lebensgroße Porträt des Königs, gemalt von dem piemontesischen Maler Sabbione, den anderen Herren des Gefolges andere kostbare Mosaiken aus Rom und Venedig, antike und moderne Bronzen und Waffen, Intassien und Holzschnitzereien überreicht werden. — Der Graf Bellinzaghi, als solcher dem Kaiser auf dem Bahnhof vorgestellt, hielt folgende Ansprache an Se. Majestät:

„Sire, ich biete Ihnen die respektvolle Hochachtung der Stadt Mailand dar. Sie ist freudig und stolz, Ew. Majestät gastlich aufzunehmen. Und ebenso kann ich Ew. Majestät versichern, daß die gesammte Bürgerschaft eine lebhafte Bewunderung für Ew. Majestät hat!"

Die „Norddeutschen Quartett- und Konzertsänger"

veranstalteten am Donnerstag ihr erstes Konzert im Lambert'schen Saal. Ihre Leistungen entsprachen im Allgemeinen dem guten Ruf, der ihnen vorausging, wenigstens fanden die Piecen, die wir gehört haben, lebhaften Beifall. Daß wir es von vornherein aussprechen: das Konzert wurde ungünstig beeinflußt durch — die Lokalität. Ein so großer Saal wie der Lambert'sche ist nur dann für musikalische Aufführungen geeignet, wenn er passabel gefüllt ist. Sonst dröhnt und hallt es dort zu sehr. Offenbar würden sich die verschiedenen Vorträge in einem kleineren Raum besser ausgenommen haben, und auch das Publikum hätte sich wohler gefühlt, als es den Anschein hatte. Wir glauben wenigstens nicht, daß die unterschiedlichen Grog's und sonstigen warmen Getränke ohne besonderen Grund bezogen wurden. Ein anderer Uebelstand war die dem Publikum ertheilte Erlaubniß des Rauchens. Man hatte zwar fürsorglich sämmtliche Streichholzbüchsen im Saal beseitigt — aber ein ordentlicher Raucher führt eigenes Feuer, und so wird der beabsichtigten Beschränkung erfolgreich begegnet. Der Qualm, der wolkengleich im Saal herumzog, hatte übrigens zur Folge, daß gerade das am meisten gepriesene Mitglied der Sängergesellschaft, der Tenor Herr Buchmann, mit seinem Liede „Das Mädchen am Fenster" verunglückte. Der Künstler bekam plötzlich den Husten und mußte abtreten — gewiß zum eigenen Leidwesen. Die Herren Pernitza, Lindemann und Schmettau erwiesen sich als stimmbegabte und geschulte Sänger, deren Vorträgen man gern zuhörte. Besonderen Erfolg errang Herr Lindemann mit dem humoristischen Liede „Ländliche Liebe", dessen Brummstimmen der Künstler mit Virtuosität erklingen ließ. Die Quartette wurden in schöner Uebereinstimmung vorgetragen. Womit Herr Maaß als Komiker das Publikum mehrfach amüsirte, konnten wir von unserem Platze aus nicht verstehen. —l—

Der erste Schnee

ist nun auch in Berlin gefallen und zwar am 21. d. gegen 10 Uhr Morgens. Das Thermometer deutete gegen Mittag auf einen Grad Wärme. „Sankt Gallen läßt den Schnee fallen!" heißt der Wetterspruch von jenem Oktobertage, der nach dem alten oder neuen Kalender die Wahl läßt zwischen dem 16. und dem 28 Oktober. Der verstorbene Lyriker Moritz Hartmann hat den ersten Schnee etwas sentimental aber sinnig in folgenden Strophen gefeiert:

Erster Schnee liegt auf den Bäumen,
Die noch jüngst so grün belaubt;
Erstes Weh liegt auf den Träumen,
Die noch jüngst an Glück geglaubt.

Erster Schnee ist bald verschwunden,
Wenn die Sonne darauf weilt —
Erstes Weh schlägt tiefre Wunden,
Die kein Sonnenstrahl mehr heilt.

---

* **Ein netter Pastor**! Im Inseratentheile der „Magd. Ztg." Nr. 484 vom Sonnabend Abend, d. 16. Oktober, findet sich folgende Annonce:

250 Thlr.,

wer sie hat oder anschafft, um an der Bank in der Schweiz werktäglich einige Louisd'or zu gewinnen, wende sich an

Parchim. Rohde, Pastor a. D.

Ein zweiter Abnehmer der Loewy'schen Waaren ist der Kaufmann Louis Oelsner in Kurnik gewesen, der in der Zeit vom 21. Januar 1874 bis zum 8. März 1875 Waaren für 25761 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf. ebenfalls zu Schleuderpreisen von Loewy erstanden hat. Die Weiterungen, welche Oelsner bei der Beschlagnahme seiner Handlungsbücher machte, deuten darauf hin, daß derselbe sich seines unredlichen Handels bewußt gewesen ist. Loewy räumt ein, daß er mit Katz seit einem Jahre in der Art in Geschäftsverbindung gestanden hat, daß er an denselben Waaren in größeren Posten für 40—60000 Thlr. mit 35 bis 40 Prozent unter dem Einkaufspreise gegen gleich baare Bezahlung verkauft hat. Die Geschäfte seien meistentheils bei vorher verabredeten Zusammenkünften in Kreuz abgeschlossen, und zwar deshalb dort, damit das Geschäftspersonal nicht Kenntniß erhielte, daß er — Loewy — die Waaren mit Schulden verkaufte. Katz schätzt den Kaufpreis für die von ihm zugeständlich von Loewy gekauften Waaren auf ca. 50000 Thlr. und will nicht gewußt haben, ob Loewy dieselben unter dem Einkaufspreise abgegeben habe; Oelsner hat dem Bücher-Revisor Toeplitz gegenüber erklärt, daß er von Loewy etwa 18 bis 20 pCt. unter dem Einkaufspreise gekauft habe. An welche Personen der Verkauf der übrigen Waaren in Masse stattgefunden hat, ist bei der Beschaffenheit der Loewy'schen Handlungsbücher nicht zu ermitteln gewesen.

Den bei diesen Gewaltverkäufen verfolgten Zweck hat Loewy insoweit erreicht, als die sog. Diskonto-Wechsel seit dem 1. Februar 1875 aus seinen Büchern verschwunden sind und Forderungen, abgesehen von dem Anspruche seines Vaters, weder von einem seiner Verwandten noch von einem hiesigen Kaufmann zum Konkurse angemeldet sind.

Die sich aus dem Kassa-Buche des Loewy ergebenden Einnahmen werden übrigens durch die Ausgaben gedeckt, vorausgesetzt, daß die Ersteren — von Loewy mit „Tageslosung" bezeichnet, richtig notirt sind.

Auf Grund dieser Ermittelungen bezichtigt die Anklage unter Berufung auf die §§ 281 Nr. 1 und 4, 73 und 49 des Strafgesetzbuchs

1) den Wilhelm Loewy in Posen als Kaufmann, welcher seine Zahlungen eingestellt hat, in der Zeit vom 1. März 1873 bis Mitte März 1875: a) Vermögensstücke, bestehend in Waaren, bei Seite geschafft, b) seine Handlungsbücher so geführt zu haben, daß dieselben keine Uebersicht des Vermögenszustandes gewährten und zwar in der Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen,

2) den Moritz Katz und Louis Oelsner, ein Jeder in den Jahren 1874 und 1875 im Inlande dem Kaufmann Wilhelm Loewy zu der zu 1a bezeichneten That durch eigene That wissentlich Hilfe geleistet zu haben.

Nach Verlesung der Anklage legte der Präsident des Schwurgerichts, Appellationsgerichtsrath König, zunächst dem Angeklaten Loewy die Frage vor, ob er sich schuldig bekenne oder nicht. Der Angeklagte antwortete mit „Nein." Auf näheres Befragen gab er die in der Anklage enthaltenen Thatsachen zu, erkannte auch die in der Ankage aufgenommenen statistischen Bemerkungen über die Unter-Bilanzen der Geschäftsjahre 1868—1875, über seine Buch- und Wechselschulden als richtig an und gab namentlich zu, im Geschäftsjahre 1874/74 für ca. 55,000 Thlr. und im darauffolgenden Geschäftsjahre 1875/75 für 149000 Thlr. Waaren angekauft und den größten Theil derselben im Verlaufe dieser beiden Jahre unter dem Einkaufspreise wieder verkauft zu haben. Auch gestand der Angeklagte noch zu, an Moritz Katz für 50 bis 60000 Thlr. Waaren in der Zeit von 1873—1875 mit 30 bis 40 pCt. unter dem Einkaufspreise, und an Louis Oelsner in derselben Zeit für ca. 25,000 Thlr. Waaren mit ungefähr 30 pCt. unter dem Einkaufspreise verkauft zu haben. Der Angeklagte bestritt aber, diese Verkäufe in der Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen, effektuirt oder gar in dieser Absicht die genannten Waaren überhaupt angeschafft zu haben. Er habe immer nur, durch die Noth gezwungen, um sich über Wasser zu halten, dergleichen Geschäfte abgeschlossen.

Die beiden anderen Angeklagten Katz und Oelsner bekannten sich ebenfalls für „nichtschuldig". Sie bestritten insbesondere gewußt zu haben, daß Loewy unter dem Einkaufspreise verkauft habe, während sie zugaben, mit Loewy in der Zeit von 1873—75 in Geschäftsverbindung gestanden und in dieser Zeit Waaren von demselben ungefähr in der Höhe, wie sie in der Anklage angegeben sei, gekauft zu haben.

Bevor nun in die eigentliche Beweisaufnahme getreten wurde, versuchten die Vertheidiger des Loewy und Katz noch verschiedene Beweisanträge durchzubringen, welche dahin zielten, gewisse Personen zu vernehmen, die bekunden sollten, daß die betreffenden Angeklagten in dem besten Rufe und in hoher Achtung bei ihren Standesgenossen gestanden hätten. So erwähnte Herr Rechtsanwalt Hollhoff, daß sein Klient Mitglied der sog. Finanzkommission, welche die Verhältnisse des älteren in Liquidation stehenden „Posener Vorschußvereins" zu ordnen hatte, gewesen, daß er durch die Protektion des Polizeipräsidenten Staudy zu diesem Ehrenamte gewählt worden sei, und beantragte Vorladung des Herrn Staudy. Alle derartigen Anträge wurden jedoch von dem Gerichtshofe abgelehnt und auch der Staatsanwalt verzichtete auf die Vernehmung eines auf seinen Antrag geladenen Zeugen, welcher bekunden sollte, daß Loewy schon im Jahre 1872 seinen Wechselverpflichtungen nicht nachgekommen sei.

Zunächst wurde nun der Sachverständige Bücherrevisor Toeplitz vernommen. Im Wesentlichen reproduzirte derselbe die in der Anklage enthaltenen Belastungsmomente, wies aber noch nach, daß Loewy durch An- und Verkauf von Werthpapieren besonders von Aktien der Märkisch-Posener und Ostpreußischen Südbahn und durch Ankauf eines Hauses große Verluste erlitten habe. Derselbe bekundete auch, und bezeichnete das als eine kaufmännische Usance, daß Loewy bei den erwähnten gegen gleich baare Zahlung effektuirten Gewaltverkäufen immer nur die sogenannte Tageslosung notirt hätte und daß dessen Handlungsbücher, vorausgesetzt eben, daß die Tageslosung richtig notirt sei, ordnungsmäßig und den kaufmännischen Gewohnheiten entsprechend geführt seien. In Bezug auf Oelsner bekundete Toeplitz, daß derselbe ihm eingeräumt habe, daß er gewußt, daß Loewy mit 20 bis 30 pCt. unter dem Einkaufspreise verkaufe. Hierauf wurden der Kriminalkommissarius Geiger aus Berlin und der Bürgermeister Weise aus Kurnik vernommen, von denen der erste die Handlungsbücher des Moritz Katz in Beschlag genommen hatte, der letztere die des Kaufmanns Louis Oelsner. Geiger schilderte den Zustand des Katz'schen Geschäftslokales äußerst ungünstig und bekundete, daß der Zustand der Waaren, die in dem Geschäftslokale des Katz lagerten, den Eindruck machten, als seien sie auf der Straße aufgelesen. Der Bürgermeister Weise beschrieb den Vorgang bei der Beschlagnahme der Oelsner'schen Bücher als einen sehr langwierigen und erklärte auf Befragen des Justizraths Le Viseur, daß Oelsner bei seinen Standesgenossen, die allerdings auch seine Konkurrenten seinen schon seit längerer Zeit in dem Rufe stehe, daß er Waaren aus Geschäften kaufe, über die bald darauf der Konkurs ausbräche. Das Zeugniß des Handlungslehrlings Pursch, der bei Loewy in Kondition gewesen, und der als Entlastungszeuge vorgeschlagen war, enthielt nichts Wesentliches, indem derselbe nur bekunden konnte, daß Oelsner die von Loewy gekauften Waaren immer auf seinem eigenen Wagen von Posen nach Kurnik gefahren hätte.

Ueber den weiteren Verlauf der Verhandlung referiren wir morgen.

Nachschrift: Die Verhandlung erreichte erst um 6½ Uhr Abends ihr Ende. Nach längerer Berathung erklärten die Geschworenen den Kaufmann Loewy für schuldig des betrügerischen Bankerutts, dagegen für nichtschuldig des einfachen Bankerutts. Katz wurde der Theilnahme am betrügerischen Bankerutt für schuldig befunden, Oelsner von derselben freigesprochen. Weder bei Loewy noch bei Katz wurden mildernde Umstände angenommen. Der Gerichtshof verurtheilte daher dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß den Kaufmann Wilhelm Loewy wegen betrügerischen Bankerutts zu drei Jahren Zuchthaus und dreijährigem Ehrverlust, den Kaufmann Moritz Katz wegen Theilnahme am betrügerischen Bankerutt zu zwei Jahren Zuchthaus und zweijährigem Ehrverlust, Oelsner wurde freigesprochen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Rumänische Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft.** Aus Bukarest schreibt man vom 16. d. M.: Anfangs dieser Woche ist der Deutsche General-Konsul, Herr v. Pfuel, nach einem zweimonatlichen Urlaub aus Berlin nach Bukarest zurückgekehrt und hat sich bald darauf zum Fürsten Karl nach Sinai begeben. Man vermuthet wohl nicht mit Unrecht, daß Herr v. Pfuel dem Fürsten Karl die guten Rathschläge des Deutschen Kaisers überbracht hat, und daß dem Fürsten insbesondere die Wünsche des berliner Kabinets bezüglich der endlichen Lösung der Eisenbahnfrage auseinandergesetzt worden sind.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 22 Oktober. Der Kaiser hat auf das Telegramm des Oberbürgermeisters von **Berlin** dankend geantwortet. Er sagt am Schlusse: Ich erblicke mit Ihnen in dem von dem Könige von Italien und der Bevölkerung des befreundeten Landes mir gewordenen so überaus liebenswürdigen Empfange und in der herzlichen Aufnahme eine neue Bürgschaft des Friedens, um dessen Pflege ich unablässlich bemüht bin

(Hierzu eine Beilage.)

Bekanntmachung.

Bei der heute unvermuthet vorgenommenen polizeilichen Milch-Revision wurde die beste Milch vorgefunden in den Verkaufsstellen:

Breslauerstraß 31 und 35,
Markt 83,
Wasserstraße 14,
Breitestraße 8,
Jesuitenstraße 9,
Büttelstraße 7/8,
Sandstraße 2,
Wronkerstraße 9,
Judenstraße 12 und 13,
Gr. Gerberstraße 8/9 und 29.
Langestraße 7,
Schützenstraße 26.
Berlinerstraße 12 und 27,
Gr. Ritterstraße 2,
Friedrichsstraße 11, 25 und 31,
Wilhelmsstraße 1,
Mühlenstraße 11,
St. Martin 13, 23, 37, 43, 58 und 76,
Wallischei 16

und bei den Wirthen

Georg Paetz aus Ober-Wilda,
Johann Paetz aus Unter-Wilda,
Johann Gensler aus Dembsen

welche keine feste Verkaufsstellen hierselbst haben

Posen, den 20. October 1875.

Der Polizei-Präsident.
Standy.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Rentenbriefen der Provinz Posen werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Ausloosung der gesetzlich zum 1. April 1876 einzulösenden und die Vernichtung der auf Grund bisheriger Kündigungen eingelösten Rentenbriefe

am 11. November cr.
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftslokale stattfinden wird, demnächst aber Bekanntmachungen der gezogenen Nummern und Apoints erlassen werden sollen.

Königliche Direktion der Rentenbank.

Bekanntmachung.

Die Lieferung eines Theils des Bedarfs an Roggen und Hafer für die Königlichen Proviant-Aemter in Posen und Glogau, sowie an Hafer für die Königlichen Depot-Magazin-Verwaltungen in Lissa, Lüben, Sagan und Unruhstadt soll im Wege der Submission verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf den

4. November cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Wallstraße Nr. 1, anberaumt und werden lieferungslustige Produzenten und andere qualifizirte Unternehmer aufgefordert, ihre schriftlichen Offerten versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Roggen- resp. Haferlieferung pro 1876"

rechtzeitig portofrei an uns einzusenden.

Die Lieferungs-Bedingungen, auf deren Schlußbestimmungen in §§ 15 und 16 noch besonders aufmerksam gemacht wird, sind bei den oben genannten Proviantämtern und Depot-Verwaltungen zu Jedermanns Einsicht ausgelegt.

Posen, den 18. Oktober 1875.

Königliche Intendantur 5. Armee-Corps.

Nothwendiger Verkauf.

Die in **Tuczno-Hauland** unter **Nr. 1** und **2** belegene, der Wittwe **Amalie John** geb. **Rabsilber** gehörigen Grundstücke, welche mit einem Flächen-Inhalte von 43 Hektar 33 Ar 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 118 Mk. 80 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 Mk. veranlagt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Dienstag,
23. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen Königl. Kreis-Gerichts, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 28. August 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
gez. Keyl.

Rittergüter

werden kostenfrei nachgewiesen durch einen Gutsbesitzer. Aufträge postlagernd A. W. 7 Postamt 49 Berlin W. fr. erbeten.

Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen Simultan-Elementarschule ist ein

jüdischer Lehrer

sofort anzustellen. Gehalt nach dem Dienstalter vorläufig 750 bis 1050 Mark. Anstellungs-Berechtigte wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten melden.

Kempen, den 18. Oktober 1875.

Der Magistrat.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1619 die Firma **Max Lewy**, Ort der Niederlassung Posen, und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Markus Lewy** zu Posen, zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 18. Oktober 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Grätz,
Erste Abtheilung,
den 21. Oct. 1875, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Casimir Borkowski** zu **Buk** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 15. Oct. 1875 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Bürgermeister **Ranus** zu Buk bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 5. Novbr. 1875,
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. 8, vor dem Kommissar, Kreisgerichts-Rath v. Mrożinski anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

11. Novbr. 1875 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

21. Novbr. 1875 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

am 7. December 1875,
Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. 8, vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Naschinski** und **Stiebler** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Eine Wassermühle,

ganz neu, mit 2 Mahlgängen und 1 Oelgang, sowie dazu gehörigen 120 M. Acker, schönem Garten, lebendem Inventar, Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, ist per 1. November zu **verpachten** oder billig zu **verkaufen.**

Näheres bei Herrn Oberamtmann **Beensch** in **Waitze** bei Birnbaum.

Rechtsconsulent

in Steuer-, Verwaltungs- und Prozeß-Angelegenheiten

J. Maciejowski,
Justiz-Aktuar I. Kl. und Stadt-Sekretär a. D.
Büttelstr. Nr. 18 parterre.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Joseph v. Bronisz** gehörige Rittergut Koldrab und das zugeschriebene unter Nr. 4 zu Poslugowo belegene Grundstück mit einem Gesammtmaße der Grundsteuer unterliegenden Flächen von 533 resp. 25 Hekt. 99 resp. 97 Are 10 resp. 60 □Meter, dessen Reinertrag zur Grundsteuer auf 969,70 resp. 74 Thlr., und dessen Nutzungswerth zur Gebäudesteuer auf 564 Mark veranlagt ist, soll am

17. Dezember 1875,
Nachmittags 4 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle in nothwendiger Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages an demselben Tage Nachmittags 6 Uhr ebendaselbst verkündet werden.

Wongrowitz, den 5. Oktober 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.
Der Subhastionsrichter.
Bekker.

Eine Wein-, Cigarren- und Thee-Handlung,

verbunden mit Restaurant, Hotel und Billard ist sofort zu verpachten und Bestände käuflich zu übernehmen. Näh. in der Exp. d. Ztg.

1300 Thlr.

werden zur ersten Stelle auf ein massives Grundstück (alte Feuertaxe 3500 Thlr.) bei pünktlicher Zinszahlung nach außerhalb gesucht. Offerten in der Expedition d. Ztg. unter Chiffre **B. C. 100** erbeten.

Kapitalien

jeder Höhe sind auf **Güter** wie auch auf Posener Grundstücke zu vergeben durch

Bernhardt Asch,
Wilhelmsstraße 7.

Damen die in Verschwiegenheit entbinden wollen, finden **liebevolle Aufnahme** und **Pflege**, sowie **Rath** und **Hilfe** in allen discreten Angelegenheiten.

Frau Stubbe, Berlin,
Frobenstraße 31, 1 Treppe, Eingang um die Ecke.

Douchen-, Bassin- und Wannenbäder

in dem ehem. Ursuliner-Stift
Mühlenstr. Nr. 39,

werden dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen.

Abonnement-Billets per Dutzend 6 Mark sind beim **Bademeister** das. zu haben.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß von Montag, den 25. d. M. wieder täglich außer Sonntag von 5 Uhr Nachmittags ab Dampfbäder verabreicht werden.

F. W. Dorn, Graben 3c.

Städtische
Baugewerkschule
zu Stadt-Sulza
bildet **Bauhandwerker, Maschinenbauer, Mühlenbauer, Schlosser etc.** theoretisch aus und bereitet ihre Zöglinge auf das **Examen zum einj. Militärdienste vor.**
Beginn des Winterunterrichts am 9. Nov. Auskunft und Programme durch die Direktion.
W. Jeep.

Severin v. Tymieniecki,

Magister juris,
Rechtsanwalt bei dem Tribunal zu **Kalisch** (Polen), der deutschen Sprache mächtig, nimmt zur Geschäftsführung die Bevollmächtigungen an.

Aepfel, Birnen, Kirschen u. Pflaumen in schönen starken Stämmen u. besten Sorten.
Ahorn, Eschen u. Linden-Alleebäume sowie verschiedene schöne Sträucher und Bäume zu Gartenanlagen offerirt billigst

C. Brüggemann,
Gnesen.

Tuch

zu Damenkleidern in feiner Qualität und reichhaltiger Farben-Auswahl versende billigst. Proben kostenfrei.

Hermann Bewier,
Sommerfeld.

Vaterländische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Elberfeld.

Die Gesellschaft zeichnet sich aus durch ihre:

Finanzielle Grundlage (Actien-Capital: **Neun Millionen Mark**),
Solide Organisation (Betheiligung der Versicherten an der Aufsicht und dem Gewinne),
Große Mannigfaltigkeit der Versicherungs-Formen und Tabellen, vornehmlich aber durch
Vollkommenste Liberalität ihrer Vers.-Bedingungen, von denen die beachtenswerthesten sind:

1. Zahlung fälliger Versicherungs-Summen **ohne jeden Aufschub und Abzug;**
2. Verzicht auf den Einwand **unrichtiger Angaben** bei dreijährigen Versicherungen;
3. Zahlung der Versicherungs-Summe bei **Selbstmord** im unzurechnungsfähigen Zustande;
4. Rückzahlung der **vollen Reserve** bei Verfall von Versicherungen;
5. Wiedererneuerung erloschener Versicherungen **ohne neuen Gesundheits-Nachweis;**
6. Rückzahlung der Prämien bei Tod durch **Duell, richterlichen Ausspruch** 2c.
7. Verzicht auf Zusatzprämien bei **Reisen zur See,** sowie bei **Militärpersonen im Kriege,** wenn dieselben in Erfüllung ihrer Militärpflicht eingezogen und bereits drei Jahre versichert sind.

Der Unterzeichnete ist jederzeit zu weiterer Auskunft über die von ihm vertretene Gesellschaft bereit, stellt alle Rechenschaftsberichte, Tabellen, Prospecte 2c. unentgeltlich zur Verfügung und empfiehlt sich dem versichernden Publicum zur Aufnahme aller Arten von Lebens-, Capital-, Renten-, Kinder Versicherungen, zu Versicherungen mit Prämien-Rückgewähr, wie mit fortgesetzt steigender Versicherungssumme u. s. w.

Die Haupt-Agentur
der Vaterländischen Lebens-Vers.-Aktien-Gesellschaft zu Elberfeld.
Ernst Weichert in Posen, Markt Nr. 6.

Rath und Hülfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathemathische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, als sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es ist nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75ste Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses **Waschmittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandttheile die Fenchelpflanze ist. Dieselbe enthält weder **Drastica** noch **Norcotica**, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß beziehe; **derselbe liefert die Flasche für 3 Mark, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden.** Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich freuen, wenn vorzüglich Denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zur Hülfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken, a. d. Elbe. **Dr. Romershausen.**

Um den geehrten Reflektanten bei direktem Bezuge von mir die bisher durch Rückfragen, Retournirungen und Unbestellbarkeit entstandenen Unkosten zu ersparen, bitte ich, den Bestellungsbriefen **deutlich ausgeschriebene Adressen unterzusetzen.** (H. 04736.) **Dr. F. G. Geiss.**

Depôt der ächten Dr. Romershausen'schen Augen-Essenz in Posen bei **Mazur & Kurowski**, Droguisten.

Mein hierorts am Markte Nr. 5, frequenteste Stelle, seit 35 Jahren betriebenes **Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft** beabsichtige im Ganzen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Geschäftslokal nebst angrenzender Wohnung ist auf eine Reihe von Jahren, nach Belieben des **Miethers** zu vermiethen. Dem Miether stelle anheim, die Lokale zu jedem beliebigen Geschäfte zu benutzen.

Der Ausverkauf der Waaren unterm Fabrikpreise beginnt schon jetzt.

J. D. Lasker, Gnesen.

Für Haarleidende.

Zeugniß Nr. 9731. Ich bescheinige hiermit, daß ich im Februar d. J. das Haarheilverfahren des Herrn Edmund Bühligen, **Spezialist für Haar- und Kopfhautleidende** in Gohlis-Leipzig *) **mit vollständig kahlem Kopfe** begann und mich jetzt nach 8 monatlichem Gebrauche der Kur wieder im Vollbesitze meines Haares befinde, so daß ich die Perrücke, welche ich zu tragen benöthigt war, vollkommen entbehren kann, und kann ich somit die Kur des Herrn Bühligen allen Haarleidenden auf's Dringendste empfehlen.

Fischbach i. Schl., 19. 9. 72.

Heinr. Ilgner, Pfarrer.

Sonntag den 24. October bin ich in Posen im **Hotel Mylius** von früh 10–5 Uhr Nachm. persönlich zu sprechen.

Bühligen.



Montag den 25. d. M.

bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher**

Kühe nebst **Kälbern**

in **Keiler's Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

Weißdornpflanzen,

nach der Stärke sortirt, per Mille 3 bis 6 Thlr., **Liguster,** stark, pr. Mille 5 Thlr., sowie 2- und 3jährige **Ahorn-, Eschen-, Eichen- und Ellernpflanzen,** pr. Mille 3–6 Thlr., empfiehlt

C. Brüggemann,
Gnesen.

Modes Parisiennes,

Putz- u. Modemagazin Gr. Ritterstr. 9, parterre, empfiehlt pariser Modellhüte, sowie elegante Winterhüte eigener Fabrik zu billigsten Preisen. Alte Hüte werden umgearbeitet. Roben aller Art werden nach neuesten Moden prompt und billig gefertigt.

Sophie v. Zaremba.

Donnerstag, d. 28. Okt. c.

Brettversteigerung auf der Gräfl. **v. Schwanenfeld'schen**

Dampfschneidemühle in Schwenten bei Schwetz
Bahnstation Terespol in Westpreußen.

Zur Versteigerung kommen:

circa 50 Schock ¾ Bretter zu 24', 18', 12' Länge 1. und 2. Kl.: 7–12" Deckmaaß,
circa 30 Schock 4/4 Bretter zu 24', 18', 12' Länge 1. und 2. Kl. 8–12" Deckmaaß,
circa 30 Schock 5/4 Bretter zu 24', 18', Länge, 1. und 2. Kl.: 9–14" Deckmaaß,
circa 8 Schock 6/4 Bretter zu 24' und 18' Länge, 1. und 2. Kl. 12–16" Deckmaaß,
circa 8 Schock 8/4 Bohlen zu 24' und 18' 1. u. 2. Kl. 12–16" Deckmaaß.

Außerdem eine Anzahl 4' und 5' Bohlen 18 Fuß lang und circa 700 Schock Brackbretter.

Bedingungen zu ersehen beim Förster **Fruhner**, Werkführer **Nielau** in Schwenten und im unterzeichneten Amt in **Sartowitz.**

Das Rentamt.

Hochfeine Harzer Kanarienvögel.

Die seit Jahren bestrenommirten Harzer Kanarienvögel vom St. Andreasberg, welche in diesem Jahre bei der großen Geflügelausstellung Cypria in Berlin den Ehrenpreis erhielten, sind bei Unterzeichnetem wieder in großer Auswahl und überraschend prächtigem und reinem Gesange eingetroffen. Preiskourant gratis und franco.

Frankfurt a. O., Große Scharrnstraße Nr. 35.

Heinrich Pohlmann.

Kanarienvögel

Schießstraße Nr. 6 im Hofe, 1 Treppe sind billig zum Verkauf.

Ein Logis für einen anst. Herrn zu verm. Schulstr. 4, 2 Tr. links.

Ich erlaube mir, dem geehrten Publikum mich auf's Neue zu Baum-Anpflanzungen, welche in diesem Herbste ausgeführt werden sollen, zu empfehlen, indem ich stets eine große Auswahl von Obstbäumen jeglicher Art, am Spalier gezogen 2c., sowie von Bäumen für Parks und sonstige Gartenanlagen vorräthig halte. — Den Katalog übersende ich franco.

Denizot,
Baumschulenbesitzer
zu Gurczyn bei Posen.

Elegante **Winter-Paletots** in Sammet, Velour, Buckskin und Seide, Kostüme zu allen Preisen sind in großer Auswahl vorräthig bei

J. Slomowska,
Wilhelmsstr. 24.



Der Bockverkauf auf der Herrschaft **Ober-Glogau O.-S.** beginnt Anfang November c.

V. Zuchtvieh-Auktion

zu Mikewken bei Neuenburg, Westpreußen am **Sonnabend, den 6. November cr.**, von 12 Uhr an, über 30 Amsterdamer Bullen und Färsen, letztere theils tragend, theils frischmilchend und incl. Kalb, ferner 30 engl. Eber und Sauen.

Minimalpreise zeitgemäß. Verzeichniß auf Wunsch. Abholung Bahnhof Czerwinsk.

Fournier.

Ein zweispänniger guter **Wagen** und eine gute **Britschke** sind zu verkaufen Thorstraße 5 bei **Walloch.**

Zwei eiserne Bettstellen und 1 eiserner Ofen
von ca. 4' Höhe zu verkaufen
Breslauerstraße Nr. 4.

Petroleum,

14 Liter 1 Thlr., auf Marken.
S. Zerkowski,
Markt 20.

Anatherin-Mundwasser

von Dr. **J. G. Popp,** k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, verhütet das **Stocken der Zähne,** beseitigt den **Zahnschmerz,** verhindert die **Weinsteinbildung** und entfernt sofort jeden **üblen Geruch** aus dem Munde. Als bestes Mund- u. Zahnreinigungsmittel ist es daher besonders auch allen denen zu empfehlen, welche künstliche Zähne tragen oder an Krankheiten des Zahnfleisches leiden. Locker gewordene Zähne werden dadurch wieder befestigt.

In Flaschen zu 12½ Sgr., 20 Sgr. und 1 Thlr. — **Anatherin-Zahn-Pasta** zu 10 bis 20 Sgr. — **Vegetabil. Zahnpulver** zu 10 Sgr. — **Plombe zum Selbstausfüllen** hohler Zähne 1 Thlr. 15 Sgr.

Depots in den meisten Apotheken, in Posen bei Herrn **S. Alexander** (H. Kirsten), St. Martin 11.

Amerikanisches Oel

gegen
Gicht u. Rheumatismus
bei
Carl Arndt
in Bromberg.

Frostbalsam, bestes Mittel Frostbeulen schnell zu beseitigen und dem Aufspringen der Haut vorzubeugen, a Fl. 5 Sgr. in Dr. **Mankiewicz's Apotheke**

Frisch geschossene **Rehe,** im Ganzen und zerlegt, empfiehlt

Isidor Busch,
Sapiehapl. 2.

Echte Havana-Cigarren 1875er Ernte.

Marke La Carolina	Marke La Garita
„ Manuel Garcia	„ La Infancia
„ Villar y Villar	„ La Flor de P. Martinez
„ La Flor de Cuba	„ La Belinda
„ La Flor de Cabal y Cabal	„ La Gloria

direkt bezogen,

sowie importirte Havana-Cigarren früherer Jahrgänge von 150 Mark an pro Mille.

Hamburger und Bremer Cigarren von 48 Mark an pro Mille empfehle in reichhaltiger Auswahl und zu soliden Preisen. Muster von mindestens 10 Stück pro Sorte versende unter Nachnahme des Betrages.

Oscar Saling, Berlin,
Unter d. Linden 16.

Agenten werden in allen größeren Provinzialstädten angestellt.



Grünberger Kur- und Speise-Weintrauben

(Gebrauchsanweisung gratis),

in diesem Jahre so vorzüglich wie selten; 10 Pfund Brutto incl. Verpackung und Porto 3 Mark 50 Pfg., versendet gegen franco Einsendung des Betrages

Ludwig Stern,
Grünberg i. Schl.

An

Herrn Sylvius Boas
Berlin, Friedrichsstr. 22, 1.

Güsten in Anhalt, den 24. September 1875.

Hochgeehrter Herr!

Antwortlich Ihres Geehrten von gestern theile Ihnen mit, daß es durchaus meine Absicht nicht ist, die Kur aufzugeben. Ihr **Auxilium orientis** ist mir bis dato ganz vortrefflich bekommen; ich habe jetzt sehr regelmäßigen Stuhlgang, überhaupt fühle ich mich so gesund, als ob mir nie etwas gefehlt hätte.

Von Ihrer letzten Sendung habe ich noch 2 Flaschen übrig; wenn dieselben geleert sind, werde ich nicht verfehlen, Ihnen rechtzeitig Mittheilung zu machen.

Hochachtend
F. Neubert.

Güsten in Anhalt, den 6. Oktober 1875.

Zeige Ihnen ganz ergebenst an, daß mein **Auxilium orientis** ausgegangen ist. Ich bitte um weitere Verhaltungsmaßregeln resp. um Sendung von Ihrem **Auxilium.**

Mein Gesundheitszustand ist ein vortrefflicher zu nennen.

Mit größter Hochachtung
F. Neubert,
Zimmermeister,
Bauholz-, Kohlen- und Bretter-Handlung.
Lager aller Sorten Schmiedesteinkohlen.



Grünberger Cur- u. Tafeltrauben

versende wie s. läng. Jahren auch d. J. bis gegen Mitte Novbr. in **vorzügl. u. ausges. Frucht** bei guter Packung d. Brutto-Pfd. 30 Pf. — 10 Pfd. = 3 M. — a. Wunsch Curanweisung gratis.

Wallnüsse, Mus 2c. bei guter Qual. auf's billigste.

Grünberg, Schles. (H. 23167)
Heinr. Kleint.

Suppen!

Jederzeit eine oder viele Portionen guter, nahrhafter, warmer Suppe, nur durch Aufkochen von Suppentafeln mit Wasser binnen 10 Minuten bereiten zu können, das ist der große Vorzug der im In- und Ausland rühmlichst bekannten **Condensirten Suppen** von **Rudolf Scheller** in **Hildburghausen.** Es empfehlen dieselben in Tafeln a 25 Pfennige zu 6 Teller voll Suppe und in fünferlei Sorten: das Hauptdepot für Posen und Umgegend **A. Cichowicz.**

כשר Aufschnitt

von den feinsten berliner Würsten und **Roulade**

S. Zerkowski,
Markt 20.

Pflaumen, franz. Catharinen, **türk. Pflaumenmus, getrocknete Pilze** empfiehlt

J. N. Leitgeber.

Pr. Loose, ¼ 20 Tlr. Orig. ⅓ 9 Tlr., 1/16 4½ Thlr., 1/32 2¼ Thlr. vers. **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbr. 2.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern i. der 3. Et. zu vermiethen
Breslauerstraße 9.

Eine kleine, aus 2—3 Stuben nebst Küche und Zubehör bestehende Parterre-Wohnung wird vom 15. November oder 1. Dezember zu miethen gesucht.

Offerten nebst Angabe der jährlichen Miethe unter **S. S.** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Posen** erbeten.

Sapiehaplatz 14

ist vom 1. November ein dreifenstriges möblirtes Zimmer im 2. Stock zu vermiethen.

Sehr geübte

Mäntel-Arbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung bei
J. Slomowska,
Wilhelmsstraße Nr. 24.

Zum 1. November suche ich noch eine gut empfohlene **Köchin.**
Frau Oberstlieutenant **Detmering,**
Kl. Ritterstraße 1.

Die Unterbrennerstelle

in Owinsk ist bereits besetzt.
R. Hamann,
Brennereiverwalter.

Vacanzen für Wirthschafts-Insp. 2c. **Breslau,** Ohlauerstr. 73 I. Etage durch **Schlesinger & Comp.**

Die **Gehilfenstelle** bei der **Kreiskasse in Wreschen** ist **sofort** zu besetzen. Jährliches Einkommen 780 bis 840 Mark. Meldungen unter Einreichung der Atteste sind hierher zu richten.

Wreschen, den 19. Oktober 1875.
Deysing,
Kreissteuer-Einnehmer.

Für mein Cigarrenfabrikgeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen gut empfohlenen tüchtigen **Verkäufer,** der mit der Branche bekannt und beider Landessprachen mächtig ist.

Marcus Lewyssohn.

Ein Handlungsgehülfe,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet vom 1. Januar in meinem Cigarrengeschäft Stellung.

Adr. **Z. 33** der Posener Zeitung.

Eine perfekte Restaurations-Köchin

findet Stellung. Näheres bei
E. Drange, Neustädt. Markt 9.

Friedrichsstraße 25
ist im 3. Stock ein zweifenstriges mbl. Zimmer nach vorn sofort zu verm.

Ein verheiratheter, tüchtiger **Inspektor** findet auf meinem Gute Milkowo, Kr. Czarnikau, sofort Stellung. Persönliche Vorstellung ist nöthig. **Jacob Joseph,** Wronke.

Ein **Lehrling** findet Unterkommen in der Goldrahmenfabrik bei
E. Schlicht, Wasserstr. 12.

Ein tüchtiger Geschäftsführer, der in allen Zweigen der Photographie gewandt ist, besonders aber als Operateur und Negativ-Retoucheur sehr Tüchtiges leistet, wird bei Gehalt und Tantième zum 1. November gesucht. Probebilder und eigenes Portrait sind erwünscht.

Landsberg a. Warthe.
G. Seele,
phot. Atelier.

Ein verheiratheter **Wirthschaftsbeamter,** 30 Jahr alt, dessen Frau die Führung der Milchwirthschaft übernehmen kann, der poln. Sprache mächtig, mit Brennerei, Flachsbereitung, Rechnungswesen vertraut, sucht auf die besten Empfehlungen seiner früheren Prinzipale gestützt vom 2. Januar 1876 im In- oder Auslande anderweitige Stellung. Gefällige Offerten bitte unter **C. K. 1343** im **Stangen**'schen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlstr. 28 niederzulegen.

Ein tüchtiger routinirter, deutscher **Oberinspector,** 32 Jahr alt, der polnischen und russischen Sprache vollständig mächtig, in einer renommirten Wirthschaft thätig, wünscht selbständig Stellung als **Gutsverwalter** oder **Administrator** in der Provinz oder in Rußland vom 1. Jannar 1876 oder 1. April. — Offerten bitte an Herrn Administrator **Lauterbach** auf **Rzeszynek,** Kreis Inowraclaw, zu richten.

Ein deutscher, unverheiratheter, der polnischen Sprache mächtiger **Wirthschafts-Beamter,** sucht Stellung. Gefl. Offerten unter **T. W.** in der Exped. der Posener Zeitung.

Ein seit 23 Jahren (die letzten 7 in der Provinz) thätiger, nach jeder Richtung erfahrener, sehr empfohlener

Gutsverwalter

sucht Stellung. Antritt nach Belieben. Adr. erb. Expedition d. Zeitung unter der Chiffre **M. B.**

Eine in jeder Art der Landwirthschaft erfahrene

Wirthschafterin,

welche sowohl über ihre Tüchtigkeit in Betreff der Küche, als auch der Viehzucht 2c. die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht zum 1. Januar k. J. Stellung. Gefl. Offerten sub **R. K.** in der Exped. d. Ztg.

Ein geb. Oberschl. **Wirthschafts-Inspektor** durch 13 Jahre in Oberschlesien auf großen Gütern in Dienst gewesen, 31 Jahr alt, katholisch, militärfrei, verheir., nur 1 Kind, der prakt. und theoret. tüchtig sich durch die best. Zeugnisse und Empfehlungen der bisherigen Prinzipale als tücht. Landwirth ausweisen kann, polnisch und deutsch spricht, sucht im Herzogthum selbstständige dauernde Stellung sofort oder Neujahr 1876. Gef. Offert. bitte unter L. K. 400 in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

Annonce.

Der Wirthschafts-Inspektor Herr **Fritz Graßnik,** welcher im Jahre 73 und 74 in Sokolnik in Polen war, wird um Angabe seines jetzigen Aufenthalts ersucht.

Kempen.
Moritz Grabowski.

Verloren ein schwarz emaillirtes Armband. Abzugeben gegen Belohnung Berlinerstraße 25, 1 Tr.

Ein junger Mann
(Materialist), dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht sofort oder per 1. November Stellung. Gefl. Offert. erbitte postlagernd Posen **A. B. 5.**

M. 27. X. 7 A. J. I. u. Ball. III.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Dienstag den 26. d. M. Abends 8 Uhr
im
Lambertschen Concert-Saale

Sinfonie-Concert

gegeben von der
Kapelle des Westpr. Gren.-Regts. Nr. 6, unter Leitung des Kapellm. Hrn. Appold.

PROGRAMM.

Ouverture zu Ossian	Gade.
Sinfonie C-Moll	Beethoven.
Sinfonie B-Dur	Haydn.

Billets hierzu verabfolgt Hr. **Louis Licht** (im Comptoir des Herrn **M. S. Auerbach**) gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß unsere

Vereinsschule

sich fortan **im Schulhause** in der **Allerheiligenstraße** befindet. Der **Unterricht** für das Winter-Semester beginnt **Montag, 25. d. M.,** Abends 8 Uhr.

Der Vorstand.

Liedertafel-Verein.

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch zur **ersten Uebungs-Versammlung**

Dienstag, den 26. Oktober c.,
Abends 8 Uhr,

im Lokale des Vereins für Geselligkeit **(Bismarckstr. Nr. 9)** ganz ergebenst eingeladen mit dem Bemerken, daß der Eingang über den Hof zu nehmen ist.

Der Vorstand.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 24 Octbr., Vormittags 10 Uhr: Herr Superintendent Klette. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Zehn.

Petrikirche. Sonntag d. 24. Oct., früh 10 Uhr, Predigt: Herr Diakonus Witting.

St. Paulikirche. Sonntag den 24. Octbr., Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorial-Rath Reichard. — 10 Uhr Predigt: Herr Konsist.-Rath Taube aus Bromberg. — Abends 6 Uhr: Herr Pastor Schlecht. (Missionsstunde.)

Freitag den 29. October, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsist.-Rath Reichard.

Garnisonkirche. Sonntag den 24. October, Vormitt. 10 Uhr: Herr Divisionspfarrer Meinke.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 24. Oct., Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

Mittwoch den 27. October, Abends 7½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 15 bis 21. October:

getauft: 7 männl., 8 weibl. Pers.
gestorb: 8 männl., 6 weibl. Pers.
getraut: 9 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl Margarethe Schön mit Kaufm. Otto Werner in Berlin. Frl. Ernest. Schumann mit Buchhändl. Guido Touchy in Strehla a. d. E. und Berlin Frl. Clara Richard mit Dr. med. Rudolf Moeller in Berlin und Rudolstadt. Frl. Elisabeth Geyer mit Kandid. August Fischer in Markau bei Nauen und Düsseldorf. Frl. Hedwig Gené mit Oberförster-Kandid. Ernst Kluge in Hohenbrück und Görlitz. Frl. Anna Sallmann mit Kassen-Rendant Louis Langer in Hermannsdorf und Breslau. Frl. Auguste Beuther mit Herrn W. J. Wanny in Beuthen O.-S. Frl. Lea Chorke in Militsch mit Herrn Julius Cohn in Krotoschin. Frl. Hedw. Grzonka in Gr.-Gorzütz mit Hrn. Jos. Kubis in Scharley. Frl. Hedwig Wittwer in Prauß mit Herrn Dr. Panke in Patschkau. Frl. Jenny Gullnick mit Reg.-Supern. Kottlos in Pleß. Frl. Elis. Kersten in Berlin mit Ingenieur C. Wischer in Stargardt. Frl. Julie Gottschalk mit Hrn. Alex. Kohn in Posen und Berlin. Frl. Ros. Katschinsky mit Hrn. Louis Schlesinger in Sohrau und Warschau.

Verehelicht: Hr. Carl Immenhausen mit Frl. Johanna Mechan in Berlin. Hr. Eduard Biermann mit Frl. Anna Engelhardt in Berlin. Hr. Carl Fichelscher mit Frl. Bertha Classe in Berlin. Hr. Louis Thöne mit Frl. Clara Le Brang in Berlin. Hr. George Reim mit Frl. Margarethe Gantenberg in Berlin. Rittergutsbes. Franz von Ferber auf Lindenhoff mit Frl. Henriette v. Livonius in Goldan. Lieut. Fritz v. Lieres-Stephanshain mit Frl. Anna Gräfin v. Reichenbach in Schönwald. Lieut. Albrecht v. Festenberg-Packisch mit Maria Baronesse v. Buttler in Reußendorff. Staatsanw.-Geh. Krug mit Frl. Agnes Plate in Löbau in Westpr. Herr Alexander Zimmermann mit Frl. Louise Scheffler in Breslau.

Interims-Theater in Posen.

Sonnabend den 23. October:
Rosenmüller und Finke.
Lustspiel in 5 Akten von Töpfer.

Sonntag den 24. October:
Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper in 3 Akten von Kollmann. Musik von Rossini.

Montag den 25. October:
Kabale und Liebe.
Bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Sonnabend: **Das Geheimniß der Zigeunerin.**

Die Direction.

Lambert's Concert-Saal.

Sonntag den 24. October:
Großes Concert.
Entree 25 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Anfang 6 Uhr.
F. Reinicke, Concertmeister.

Zur gefäll. Beachtung!

In meinem Lokale habe ich **drei neue feine Billards** aufgestellt.

H. Müldaur.

Heute **Eisbeine** und **frische Kesselwurst** mit **Schmorkohl** bei

Oscar Meyer,
(W. 173) **Halbdorfstraße 2.**

Jeden Sonnabend **Eisbeine,**
Sonntag u. Mittw. **Sauerbraten,**
Montag u. Donnerst. **Frische Flaki,**
Dienstag **früh: Wellfleisch,**
Abends: frische Wurst,
wozu ergebenst einladet (W. 172.

F. Meyer,
Berghalle, Bergstr. 4.

Sonnabend, den 23. October: Frische **Kesselwurst** nebst **Schmorkohl,** wozu einladet

Andrzejewski.
Eingang von der alten Bahnhofsstraße.

„Zur guten Quelle".
Brauerei von **Friese & Thiele.**
Sonnabend von 6 Uhr ab

frische Kesselwurst.

Sonnabend, den 23. Oktober **frische Wurst.** Jeden Montag **Eisbeine** bei **G. Preuß,** Breslauerstr. 32.

Eisbeine

heute Abend bei
Carl Blaschke,
St. Martin 69.

Heute den 23. d. M.

fr. Wurst m. Schmorkohl.

W. Matuszewski.
Breslauerstraße Nro. 10./11.
Restaurant.

Heute Abend, sowie alle **Sonnabende** fr. Kesselwurst mit Schmorkohl bei

A. Grosser, Halbdorfstr. 17a.

Heute Abend: **Frische Wurst mit Schmorkohl,** wozu ergebenst einladet

Frau **Schendel,** Restauration,
Kl. Gerberstr. Nr. 9.

Heute Abend, den 23. Oktober:
Eisbeine.
F. Günther,
Gr. Gerberstraße 32.

Café Sanssouci.

Sonnabend den 23. Oktober: Frische Kesselwurst mit Schmorkohl u. Tanzkränzchen, wozu ergebenst einladet

M. Ciszewski.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.